Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 3. **Bromberg, Mittwoch den 4. Januar 1928.** **52. Jahrg.**

Wirtschaftsjahr 1927.

Mit vollen Segeln und bei günstigstem Winde steuerte das im Sommer 1926 endlich einmal flott gewordene Schiff der polnischen Wirtschaft in das Jahr 1927 hinein. Die leitenden Männer waren von den größten Zukunftshoffnungen beseelt, hielten sich sogar teilweise für stark genug, die Stabilisierung des seit Jahren zerrütteten Wirtschaftslebens ohne ausländische Hilfe vornehmen zu können. Ein wenig anders hat sich das Jahr 1927 doch entwickelt. Zwar können auch nach Beendigung dieses Jahres mit einer gewissen Berechtigung von Regierungsmännern Gesamtüberblicke gegeben werden, die den Verlauf des Jahres 1927 in hellen Farben schildern. Doch stehen diese Schlußbetrachtungen eigentlich in keinem Verhältnis zu den Hoffnungen, die man sich zu Beginn des Jahres machte. Man vergißt auch heute wieder wie damals in den Communiqués über die Wirtschaftslage die Nüchternheit des Alltages und seine bitteren Wahrheiten.

Wie ist nun in Wirklichkeit die Entwicklung der Wirtschaft in Polen während des Jahres 1927 vor sich gegangen? Zunächst einmal zerschlug sich die eine Hoffnung, daß der polnische Kohlenexport seinen Umfang auch nach der Beendigung des englischen Kohlenstreiks würde beibehalten können. Zwar hat er sich mengenmäßig auf einer recht beachtlichen Höhe gehalten, wertmäßig jedoch einen derartigen Sturz erlitten, daß — wie von uns bereits vor einigen Tagen ausgeführt — mit einem Zurückschrauben des Exportes auf das vor dem Streik und dem deutsch-polnischen Handelskrieg erreichte Maß von etwa 700 000 Tonnen zu rechnen ist.

Die Folgen des wirtschaftlichen Aufschwunges, den Polen im Zusammenhang mit dem englischen Streik genommen hat, reichten nicht dazu aus, die Stabilisierung durchzuführen, sie gaben lediglich eine Grundlage zu Verhandlungen mit dem Ausland über Stabilisierungsmaßnahmen. Wenn man eine allgemeine Bezeichnung für den Verlauf des Wirtschaftsjahres 1927 geben soll, so dürfte diese am treffendsten in dem Worte Stabilisierung gefunden sein. Vom ersten bis zum letzten Tage des Jahres war dieses das ernsthafteste und wichtigste Problem, das die Leiter des polnischen Staates erfüllte. Um diese Stabilisierung durchzuführen, war es nötig, die Stabilisierungsanleihe aufzunehmen. Die Verhandlungen hierüber dauerten fast genau ein Jahr und das schließliche Ergebnis wird man sich zu Beginn des Jahres 1927 wohl anders vorgestellt haben. Im April 1927 ging ein sehr wichtiger Faktor für diese Verhandlungen, die Aktivität der polnischen Handelsbilanz für Polen verloren. Immer mehr mußte man sich mit dem Gedanken abfinden, in eine Finanzkontrolle des Auslandes zu willigen. Einen letzten Versuch, sich vor dieser Kontrolle zu bewahren, stellte das Verzögern des Abschlusses der Anleihe bis zum Oktober dar. Hier mögen die Hoffnungen auf ein günstiges Ernteergebnis, einen starken Export von landwirtschaftlichen Produkten und eine damit verbundene Reaktivierung der Handelsbilanz maßgebend gewesen sein. Jedoch die Handelsbilanz blieb auch nach der Ernte passiv, und so kapituliert denn die Hartnäckigkeit der polnischen Unterhändler vor dem ausländischen Kapital.

Am 13. Oktober wurde die Anleihe unterzeichnet. Mister Charles Devey kam nach Warschau und hat seitdem ein sehr wachsames Auge auf alle finanzpolitischen Maßnahmen der polnischen Regierung. Der Erfolg war für Polen in erster Linie ein Prestige-Erfolg, denn das Inland leidet nach wie vor unter großer Kreditarmut. Es ist zu bezweifeln, ob sich die Lage im neuen Jahre bessern wird, denn Mister Devey selbst hat geäußert, daß vorläufig der Zufluß weiteren ausländischen Kapitals nach Polen nicht in Frage kommt. Zusammenfassend mag das Wort für die Stabilisierungsanleihe gelten: unsere Währung ist stabilisiert, unsere Wirtschaft aber noch nicht.

Denn zu einer Stabilisierung der Wirtschaft genügt nicht die Aufnahme einer Anleihe. Es muß vor allen Dingen das wirtschaftliche Verhältnis zum Auslande geregelt werden. In diesem Zusammenhange konnte auch das Jahr 1927 nur eine leichte Entspannung bringen. Denn der Handelsvertrag mit Deutschland, dem wichtigsten Wirtschaftskontrahenten Polens, ist noch immer nicht zustande gekommen. Der persönlichen Initiative des deutschen Außenministers gelang es, wenigstens einen Vorvertrag über den Holzhandel zustande zu bringen. Wie sehr aber die polnische Wirtschaft nach einer engeren Verbindung mit Deutschland hinneigt, beweisen die Ziffern der polnischen Handelsbilanz für die ersten zehn Monate des Jahres 1927. In diesem Zeitabschnitt betrug der Anteil Deutschlands für die Einfuhr Polens trotz des Zollkrieges immer noch 25,2 Prozent, und für die Ausfuhr 31,6 Proz. Deutschland steht damit an weitaus erster Stelle von allen Ländern, mit denen Polen im Handelsverkehr stand. Der deutsch-polnische Außenhandel hat im Jahre 1927 auch gegen 1926 erheblich zugenommen. Die Aufrechterhaltung der hohen polnischen Zollmauern kann also nicht Notwendigkeiten verhindern, bedeutet jedoch eine erhebliche Schwächung der Kaufkraft des Inlandes. So lange dieser Zustand andauert, kann von einer tatsächlichen Stabilisierung nicht die Rede sein.

Es ist unverständlich, warum man sich in Polen noch immer der Einsicht verschließt, daß doch zunächst der Abschluß des Handelsvertrages mit Deutschland die hauptsächlichste Notwendigkeit für eine wirkliche Stabilisierung ist. Mit Hilfe des anderen Auslandes kann das Werk nicht ausgeführt werden. Denn auch die Gewährung der Anleihe war für das Ausland nichts anderes als ein sehr gutes Geschäft. Man vergißt vollkommen, daß die geforderten Sicherheiten, die finanziellen Bedingungen für europäische Verhältnisse unerhört sind. Seit Deutschland dem Völkerbund angehört und konsequent Locarno-Politik betreibt, war für das Ausland kein großes Risiko mehr bei Investitionen in Polen vorhanden, und die schweren finanziellen Bedingungen sichern den Geldgebern lediglich ein ausgezeichnetes Geschäft. Letzten Endes dürfte also die Friedenspolitik des deutschen Außenministers der Hauptgrund dafür sein, daß man sich im Auslande zur Hergabe von Geld für Polen verstanden hat.

Es ist noch manches faul in unserer Wirtschaft. Wir sehen bei Landwirtschaft, Kohlen- und Textilindustrie und auf vielen anderen Gebieten unseres Wirtschaftslebens noch ungelöste Probleme. Katastrophal sind die Verhältnisse zwar nirgends, doch muß die Wirtschaftspolitik mit außerordentlicher Vorsicht gehandhabt werden, wenn Katastrophen im Jahre 1928 vermieden werden sollen. Friedrich der Große sagte einmal, das wäre noch kein guter Seemann, der sein Schiff bei gutem Wind und gutem Wasser glücklich in den bekannten Hafen bringt, der erst wäre zu loben, der dies bei widrigem Winde, trotz Klippen und Sandbänke in einen fremden Hafen tut. Dasselbe gilt für die polnische Wirtschaft an der Jahreswende 1927/28. Es war leicht bei gutem Winde die bisherigen Wege weiter zu befahren. Aber man braucht neue Wege und der gute Wind weht nicht mehr so stark. Hoffen wir, daß es den Steuermännern in Warschau gelingt, auch in dem neuen Jahre das Schiff der polnischen Wirtschaft glücklich in den Hafen zu bringen.

Die Vertrauensleute für die Wahlen

erhalten Formulare für Einsprüche gegen das Fehlen in der Wählerliste bei sämtlichen deutschen Wahlbüros. Diese befinden sich in den Räumen der früheren Geschäftsstellen der deutschen Abgeordneten. Wer in der Wählerliste fehlt und ein Einspruchsformular braucht, wende sich an den nächsten Vertrauensmann oder an die nächste Geschäftsstelle. Wer nicht schreiben will, kann diesen Einspruch gegen das Fehlen in der Wählerliste mündlich einlegen.

Deutscher Hauptwahlausschuß.

Stresemann über Pilsudski.

Warschau, 2. Januar. Während seines kurzen Aufenthalts in Berlin gelang es einem Vertreter des **„Glos Prawdy"**, eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister Stresemann zu erwirken, der, auf seine Zusammenkunft mit dem Marschall Pilsudski in Genf eingehend, u. a. sagte:

„Marschall Pilsudski machte auf mich den Eindruck eines aufrichtigen Mannes von tiefen Leidenschaften, der nichts verheimlicht und alles klar ausspricht, was er anstrebt. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß Marschall Pilsudski in Genf mit aller Entschiedenheit aufgetreten wäre, wie dies verschiedene Zeitungen berichten zu müssen glaubten. In dem bekannten Gespräch, an dem ich neben Briand teilgenommen habe, erzählte Woldemaras lang und breit von Pässen, den nationalen Minderheiten, von Schulen usw. Marschall Pilsudski unterbrach diese Erzählung und betonte, er sei hergekommen, um das Wort „Frieden" zu hören und daß alles, wovon Woldemaras spricht, nebensächliche Probleme seien. Ich habe übrigens nicht gewußt, daß dieser Kriegszustand zwischen Litauen und Polen so paradox war, daß es zwischen Polen und Litauen weder eine telegraphische noch Eisenbahn- oder Postverbindung gegeben hat. Jetzt werden jedoch wohl bald direkte Verhandlungen beginnen. Minister Zaleski sagte mir in Genf, daß man in Riga schon Mitte Januar an den Verhandlungstisch treten werde.

Mit Pilsudski habe ich mich längere Zeit unterhalten. Man merkt es ihm an, daß er nicht aus dem Beamtenstand hervorgegangen und kein Freund von Bureaukratie ist, die er, und mit vollem Recht, für ein großes Hindernis und eine Erschwerung in der Klärung der Situation hält. Pilsudski hat dabei viel Humor und Schlichtheit und macht **keinen marschallmäßigen Eindruck.** Im Gegenteil, er ist **eine schlichte und große Gestalt.**"

Rußland mit Japan.

Paris, 2. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Tokio hat der russische Geschäftsträger dem stellvertretenden japanischen Minister des Äußeren einen Besuch abgestattet, um seine Vermittlung in dem gegenwärtigen Konflikt zwischen den Sowjets und Südchina zu erbitten.

Man behauptet, daß der englische Botschafter einen Schritt unternommen habe, damit Japan nicht interveniere.

Vicomte Goto ist in Moskau sowohl in den sowjetamtlichen Kreisen wie auch von der Sowjetpresse mit großen Ehren empfangen worden. Am Weihnachtstage war Goto Gast des Außenkommissariats. Er hat ferner verschiedene wissenschaftliche Institute und Fabriken besucht, ebenso das Lenin-Mausoleum und das Grab des ehemaligen Sowjetbotschafters in Tokio, Joffe, wo er einen Kranz niederlegte. Die offiziösen „Iswestija" schreiben dem Besuch des japanischen Staatsmannes große Bedeutung zu und führen dazu aus: es unterliege keinem Zweifel, daß der englisch-amerikanische Gegensatz sich auch in Ostasien und besonders in Japan geltend mache. Die steigende Aktivität Amerikas in den Ländern am Stillen Ozean und die zunehmende Abhängigkeit Japans vom amerikanischen Kapital hätten Japan vor die Frage gestellt, welche politische Linie es künftig einhalten sollte. Da nun die Selbständigkeit der japanischen Politik mit der Selbständigkeit der japanischen Wirtschaft eng verknüpft sei, so spiele die Frage keine geringe Rolle, woher Japan lebenswichtige Produkte bezieht.

„Es ist also keineswegs sonderbar," schreiben die „Iswestija", „wenn Japans Realpolitiker die Methode einer friedlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion für richtiger erachten als die militärischen Expansionsbestrebungen gewisser Tokioter Kreise, die immer noch von den Traditionen des englisch-japanischen Bündnisses und Expeditionen nach Sibirien träumen. Im Besuch des Vicomte Goto sehen wir eine Verstärkung der Tendenzen einer japanisch-russischen Annäherung. Die öffentliche Meinung in der Sowjetunion wird jeden weiteren Schritt Japans auf diesem Wege begrüßen."

*

Rußland gegen Finnland.

Moskau, 2. Januar. Ein zweifellos hochoffiziöser Leitaufsatz der „Iswestija" beleuchtet außerordentlich scharf das Verhältnis zu Finnland.

In letzter Zeit sei die finnische Politik gegenüber dem Rätebund auffallend aggressiv. Die frühere finnische Regierung habe bekanntlich jenes Schreiben an den Völkerbund wegen der finanziellen Hilfe im Kriegsfall gerichtet, das den Zweck hatte, die Friedenspolitik des Rätebundes bloßzustellen. Die finnische Presse befleißige sich fortgesetzt eines überaus herausfordernden Tones, und die finnischen Politiker bezeigten mitunter offen eine feindselige Haltung gegenüber dem östlichen Nachbar. Leider biete die Übernahme des Ministeriums des Äußeren durch Prokope Aussicht auf Verschärfung der Lage. Zugleich nämlich sei als ständiger Bevollmächtigter in Genf der bekannte englandfreundliche Holsti ernannt. Prokope hätte bei seinem Abgang aus Warschau so freundschaftliches Geleit erhalten, wie dies in der Geschichte Polens bisher noch nicht dagewesen sei. Der Gedanke an das sogenannte Warschauer Protokoll würde wieder wach. Finnland sei in die „englisch-polnischen Intrigen" im Baltikum vollends eingefangen. Prokope habe in seinen Erklärungen über die finnische auswärtige Politik zunächst mit keinem Wort den Rätebund berührt, und dann auch nur gezwungenermaßen auf Anfrage erklärt, daß auf praktischer Grundlage die Beziehungen zum Rätebund normal sein könnten. Diese Erklärung sei durchaus unbefriedigend und offenbar unaufrichtig. Das Zusammentreffen von Prokope und dem estnischen Minister Rebane, wobei auch Holsti anwesend war, wecke die Frage, ob diese Unterredung nicht eine Wiederbelebung der alten Idee von den Ministerkonferenzen der baltischen Staaten bedeute, die offen rätefeindliche Tendenzen habe. Die finnische Haltung sei schon mehr als feindlich; sie weise kein Anzeichen irgendeiner Besserung auf und müsse ihre Unfruchtbarkeit in erster Linie für Finnland bald erweisen.

Der polnische Gesandte in Berlin

am Scherenfernrohr der Diplomatie.

In der gewiß nicht unberechtigten Annahme, daß es ihre Leser vielleicht reizen würde, einen Blick auf Europa durch das Scherenfernrohr der Diplomatie zu tun, hat die **„Kölnische Zeitung"** den Jahreswechsel zum Anlaß genommen, um durch ein Redaktionsmitglied die in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten um eine Meinungsäußerung zu bitten. Von den eingegangenen Zuschriften dürfte uns in Polen vor allem das Urteil des **Gesandten der Polnischen Republik** interessieren, das auch von der amtlichen polnischen Telegraphen-Agentur im Wortlaut wiedergegeben wird. Herr **Kasimir Olszowski** schreibt:

Seit jeher unternimmt zum Jahresabschluß jeder Kaufmann eine Bilanzierung der unternommenen Transaktionen, und in dieser Bilanz sieht er ein getreues Abbild des wirklichen Standes seiner Interessen.

Auch für den Politiker wird es nützlich sein, den Weg dieser kaufmännischen Tradition zu beschreiten und eine genaue Bilanz all dessen, was sich im Laufe des Jahres ereignete, aufzustellen, um sich Rechenschaft darüber abgeben zu können, inwiefern das angestrebte Ziel tatsächlich erreicht wurde oder ob der von ihm gewählte Weg wirklich zu diesem Ziel führt.

Ich freue mich, daß es mir dank der freundlichen Aufforderung der Redaktion der Kölnischen Zeitung möglich ist, zu Ende des laufenden Jahres, wenn auch ganz oberflächlich, einen kurzen Überblick über die deutsch-polnischen Verhältnisse zu geben, und zwar sowohl vom Gesichtspunkt der gegenseitigen Interessen beider Länder als auch von etwas breiterm Standpunkt aus.

Es scheint, daß gewisse Anzeichen zur Feststellung berechtigen, daß die diesjährige Bilanz im allgemeinen günstiger als die der verflossenen Jahre ist. In der Atmosphäre der gegenseitigen Beziehungen in rein moralischem Sinne ist zweifellos eine Wendung zum Bessern eingetreten. Zweifellos kann man dies in der Mentalität beider Völker beobachten. Auch hier macht sich die in der Natur unvermeidliche Rückkehr zum Gleichgewicht bemerkbar. Welche Gründe sind dafür maßgebend?

Ich glaube, daß der wesentliche Grund hierfür in der immer tiefer um sich greifenden Überzeugung wurzelt, daß es zwischen Polen und Deutschland keine Gegensätzlichkeiten wirtschaftlicher Natur gibt.

In der heutigen Zeit bilden wirtschaftliche Anforderungen denjenigen Faktor, der ausschließlich das Schicksal der Völker bestimmt. Wenn z. B. vor hundert Jahren infolge einer geologischen Revolution alle Kohlen- und Petroleumgruben der Welt vernichtet worden wären, so wären die Folgen keineswegs so weitgehend gewesen. Heute würde eine derartige Katastrophe den Stillstand der Eisenbahnen, der Schiffahrt und des gesamten Industrie-

apparates zur Folge haben. Der Verfall der Zivilisation wäre nicht zu vermeiden.

Wirtschaftliche Notwendigkeiten sind **also** heute von **maßgebendem** Einfluß, und ihnen sich gegenüberzustellen, **ist unmöglich.** Der Einfluß dieser Notwendigkeiten ist in der heutigen Zeit ungleich größer als alle geschichtlichen Religionskämpfe oder ehrgeizigen Pläne der Monarchen.

Zwischen Polen und Deutschland fehlt jede wirtschaftliche Gegensätzlichkeit, im Gegenteil, beide Länder sind zur gegenseitigen Ergänzung berufen. Eine unbestreitbare Tatsache ist doch, daß Polen par excellence ein Agrarland ist, während Deutschland durchweg Industrieland ist.

Die Zusammenkunft der Vertreter der deutschen und der polnischen Industrie und Landwirtschaft in Berlin, die vor kurzem durch den Reichsverband der deutschen Industrie in Berlin organisiert wurde, berechtigt, wie ich glaube, zu der Vermutung, daß der gegenseitige Wille zur Ausgleichung wirtschaftlicher Verhältnisse in seiner Evolution immer weiter vorwärts geht, und man kann von diesem Willen wirklich eine wirtschaftspolitische Tat erwarten.

Man kann nicht umhin, die Annäherung der beiden Völker auf kulturellem Gebiet zu betonen, und ich erlaube mir, auf den glänzenden Verlauf des Besuchs der Vertreter der geistigen Welt Deutschlands in Warschau, sowie auf den Gegenbesuch der Vertreter polnischer Literatur und Wissenschaft in Berlin hinzuweisen.

Wenn es zu einem Wirtschaftsabkommen, welches auf dem gegenseitigen Verständnis der Notwendigkeiten beider Parteien basiert, endlich kommen wird, wenn im großen Rahmen der Austausch wirtschaftlicher Güter eintritt, wenn zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk ein ganzes Netz neuer Beziehungen wirtschaftlicher und kultureller Natur angebahnt wird, wenn schließlich beide Völker unmittelbar in Berührung miteinander kommen und sich gegenseitig kennenlernen, wird man erwarten können, daß die Besserung gegenseitiger Beziehungen, welche sich heute nur spärlich offenbart, breitere Kreise umfaßt. Diese Besserung wird endlich zur Einsicht führen, daß die Interessen der einen und der andern Seite ständig die Stabilisierung normaler Verhältnisse erheischen.

Damit ist das Problem noch nicht erschöpft. Vielmehr hat es noch eine tiefere Bedeutung. Der letzte Krieg hat neue bisher unbekannte Wahrheiten ans Tageslicht gebracht, und zwar:

1. daß sowohl der Besiegte als auch der Sieger in gleichem Maß ruiniert wird,

2. daß die durch den Krieg hervorgerufenen Schäden nicht nur durch die sich bekämpfenden Parteien, sondern mittelbar auch durch nichtbeteiligte Völker gedeckt werden müssen.

Wenn Politiker zu der Überzeugung gelangen, daß das Interesse eines Volks nicht auf dem Schaden eines andern beruht, wird zweifellos die Physiognomie der Welt eine grundsätzliche Änderung erfahren, und die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Ländern werden einen vollkommen anderen Charakter annehmen. Trotz des herrschenden Mißtrauens kann man bereits heute die Anfänge für die Solidarität in der Auffassung von gegenseitigen Interessen bemerken.

Die Regelung der durch mannigfache Ursachen bisher nicht normierten Verhältnisse zwischen benachbarten Völkern ist eine unausbleibliche Voraussetzung für die Stabilisierung des politischen und wirtschaftlichen Lebens ganz Europas. Eine endgültige Regelung wird ein weitgehender Schritt in der Richtung der Realisierung dieser Solidarität zwischen den Völkern Europas sein. Von ihrer Notwendigkeit ist die öffentliche Meinung Europas immer mehr durchdrungen.

Dies ist die zweite ungemein wichtige Seite des ganzen Problems. **K. Olszowski.**

Eine neue Entscheidung Calonders.

Kattowitz, 2. Januar. Im Jahre 1923 sollte in Altdorf im Kreise Pleß eine Minderheitsschule errichtet werden, da die Eltern für 88 Kinder Anträge hierzu gestellt hatten. Die Schule wurde nicht eröffnet, weil die Wojewodschaft eine nochmalige Aufforderung an die Erziehungsberechtigten der angemeldeten Kinder ergehen ließ, nach der die Kinder noch einmal auf ihre Muttersprache geprüft werden sollten. Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat nun entschieden, daß die polnische Behörde nicht die Berechtigung besaß, die Prüfung der Kinder vorzunehmen, da für die Frage, ob eine Person als Minderheits- oder Mehrheitsangehöriger zu betrachten ist, nur der subjektive Wille des Individuums maßgebend sei. Calonder weist ferner darauf hin, daß die Genfer Konvention auf diesem Gebiet das Recht der freien Selbstbestimmung geschaffen hat. Zum Schluß entscheidet der Präsident, daß die eingereichten Anträge im Sinne des Artikels 106 des Genfer Abkommens als gültig anzusehen sind und die Schule infolgedessen zu errichten ist.

Vor der Senatsbildung in Danzig.

Danzig, 2. Januar. (PAT.) Die seit einigen Tagen geführten Verhandlungen über die Bildung eines neuen Senats der Freien Stadt haben zu einer grundsätzlichen Verständigung zwischen den Parteien geführt, die der neuen Senatskoalition angehören sollen, d. h. zwischen den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den deutschen Liberalen. Vereinheitlicht wurden vor allem die Texte der Vereinbarungen, die die Koalitionsparteien in ihrer künftigen Tätigkeit sowohl im Landtag, als auch im Senat der Freien Stadt verpflichten sollen. Die bisherigen Verhandlungen haben keine erheblichen Differenzen gezeigt. Alle drei Parteien, die der neuen Koalition angehören sollen, verzichten auf ihre radikalen Forderungen. Man verständigte sich auch über die von den Sozialdemokraten erhobenen Forderungen auf die Abänderung der Danziger Verfassung, die Reorganisation des Senats usw. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen läßt darauf schließen, daß der neue Senat der Freien Stadt in den nächsten Tagen gebildet werden wird.

*

Ausscheiden der Deutschnationalen.

Danzig, 31. Dezember. Die von den Deutschnationalen und Beamtenvertretern aufgestellten acht parlamentarischen Senatoren haben aus Anlaß der Ernennung des Professors van der Reis, der dem Zentrum nahesteht, zum Abteilungsdirektor im Städtischen Krankenhaus folgendes Schreiben an den Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig gerichtet:

„Bei der Wahl des Nachfolgers des Herrn Prof. Wallenberg als Leiter der inneren Abteilung des Städtischen Krankenhauses hat sich die Mehrheit im Senat von Erwägungen politischer Art leiten lassen, welche nach unserer Überzeugung nicht auf sachlichem Gebiet liegen. Die Mehrheit hat sich damit in Gegensatz zu den bisherigen Grundsätzen des Senats in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gesetzt. Die Unterzeichneten sind nicht gewillt, die Verantwortung für die Entscheidung zu tragen, die nach ihrer Auffassung dem allgemeinen Wohl nicht entspricht. Sie **erklären daher ihren Austritt aus dem Senat.**"

Daseinskampf des englischen Bergbaus.

Mindestkohlenpreise.

London, 2. Januar. Ein Ausschuß der Grubenbesitzer von Südwales und Monmouthshire hat einen Vorschlag für die Einführung von Mindestkohlenpreisen ausgearbeitet, der einer Vollversammlung der beteiligten Gesellschaften unterbreitet werden soll. Die Mindestpreise sollen einer Absatzsteigerung dienen und zugleich ein befriedigendes Arbeiten der Gruben erlauben. Die Werke, die zum großen Teil auf Auslandabsatz angewiesen sind dürfen nach dem Vorschlag nicht unter dem Mindestpreis verkaufen. Ein Bruch dieses Abkommens soll durch Zahlung einer Abgabe von 2 Schilling je Tonne geahndet werden. Ist ein Schacht nicht in der Lage, zu dem festgesetzten Preis zu fördern und muß deshalb den Betrieb einstellen, so wird während der Stillegungszeit eine Vergütung von 2 Schilling je Tonne auf Grundlage der Normalförderung gezahlt. Diese allgemeine Abgabe soll die dafür benötigten Gelder aufbringen. Die Annahme dieses Vorschlages wird allerdings nur eine Erleichterung für die am schwersten betroffenen Grubenbezirke bringen. Die Schwierigkeiten für den gesamten Bergbau werden dadurch nicht gelöst.

Neujahrsempfänge

I. im Königsschloß in Warschau.

Warschau, 1. Januar (PAT.) Dem bisherigen Brauch entsprechend nahm der Staatspräsident heute im Königsschloß nach dem Gottesdienst in der Schloßkapelle die Glückwünsche der Regierungsmitglieder und im Anschluß hieran die Wünsche der Mitglieder des diplomatischen Korps mit dem französischen **Botschafter Laroche** an der Spitze entgegen. Laroche hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache, in der er betonte, daß Polen im verflossenen Jahre seine friedlichen Bestrebungen, besonders in Genf, dargelegt habe, wo sogar der Regierungschef an der Sitzung des Völkerbundes teilnahm, um den zwischen Polen und Litauen bestehenden Konflikt auf friedlichem Wege zu liquidieren. Der Redner gab seiner Überzeugung dahin Ausdruck, daß Polen sein Ziel, das Land zu einem finanziellen und wirtschaftlichen Wohlstand zu bringen, erreichen werde. In seiner Antwort betonte der **Staatspräsident,** daß zwischen Litauen und Polen zweifellos in Zukunft normale Verhältnisse unter den vom Völkerbund gezeichneten Bedingungen angebahnt werden würden. Hieran schloß sich ein Empfang von Vertretern der Geistlichkeit, der höheren Lehranstalten, des Gerichts und anderen Behörden und Institutionen, sowie von Privatpersonen, die dem Staatspräsidenten ihre Glückwünsche darbrachten.

II. beim Reichspräsidenten von Hindenburg.

Berlin. 1. Januar. (PAT.) Heute übermittelte der päpstliche Nuntius **Monsignore Pacelli** dem Reichspräsidenten von Hindenburg die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Der Nuntius hob in einer Ansprache hervor, daß das verflossene Jahr trotz vieler Schwierigkeiten und Hindernisse große Fortschritte auf dem schwierigen Wege der Festigung des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den europäischen Völkern gezeitigt habe. Reichspräsident **von Hindenburg** gab der Hoffnung und dem Wunsche Ausdruck, daß die Erfahrungen der Vergangenheit und die wirtschaftlichen und politischen Nöte des heutigen Tages bei allen Völkern den Willen zur Zusammenarbeit und zum gegenseitigen Verstehen der Lebensnotwendigkeiten eines jeden Volkes stärken und vertiefen möchten. Die opferwillige Hingabe dem Vaterland gegenüber schließe den Dienst gegenüber der Menschheit nicht aus.

Nach dem Empfang des diplomatischen Korps überbrachte die Neujahrswünsche das Reichskabinett in corpore mit dem Kanzler Marx an der Spitze. Reichskanzler **Marx** betonte in seiner Ansprache, daß Deutschland auf das verflossene Jahr mit dem Gefühl der Befriedigung zurückblicken könne. Es hätten sich keine besonders wichtigen Ereignisse zugetragen, die einen entscheidenden Einfluß auf die Lage in Deutschland oder auch des deutschen Volkes hätten ausüben können; doch niemand habe solche Ereignisse erwartet, da jedermann wisse, daß die Hebung des deutschen Volkes nur schrittweise durch andauernde Arbeit bewirkt werden kann. Der größte Wunsch des ganzen deutschen Volkes, daß die besetzten Gebiete befreit werden möchten, sei noch nicht erfüllt worden. Nichtsdestoweniger sei im Laufe des vergangenen Jahres eine Besserung und Stärkung der auswärtigen Lage Deutschlands eingetreten. Das vergangene Jahr habe jedenfalls wiederum eine ganze Reihe von Beschränkungen beseitigt und die Stellung Deutschlands unter den Völkern sei bedeutend gestiegen. Der Kanzler gab zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß im kommenden Jahre das Gefühl der deutschen Einheit nicht verloren gehen möge.

Der Reichspräsident dankte in warmen Worten dem Kanzler und der Regierung für die überbrachten Wünsche und erkannte an, daß das verflossene Jahr in vieler Hinsicht eine Besserung der Situation Deutschlands gebracht habe. „Wir gedenken", so sagte Hindenburg, „wiederum unserer Brüder am Rhein, denen das vergangene Jahr die erhoffte Freiheit nicht gebracht hat und wollen hoffen, daß das Rheinland binnen kurzem wieder frei werden wird. Denn die bewaffnete Macht und die Okkupation des Landes kann mit der endgültigen Festigung des Friedens nicht in Einklang gebracht werden. Nur auf freier Erde und unter freien Völkern kann die Idee der Verständigung und der Versöhnung ihren wirksamen Ausdruck finden."

III. im Elysée.

Paris, 1. Januar. (PAT.) Am heutigen Neujahrstage empfing der französische Staatspräsident **Doumergue** das diplomatische Korps, in dessen Namen der päpstliche Nuntius die Wünsche auf eine günstige moralische und wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs übermittelte. Der Nuntius gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß Frankreich mit seinem großen Einfluß der edlen Sache des internationalen Friedens dienen werde.

Neujahr im Finanzministerium.

Warschau, 2. Januar. (PAT) Gestern mittag versammelten sich im Konferenzsaal des Finanzministeriums sämtliche Departementsdirektoren und Abteilungschefs dieses Ministeriums, um dem Finanzminister die Neujahrswünsche darzubringen. Im Namen der Versammelten zog Vizeminister Dr. Tadeusz Grodyński eine Bilanz über die unter der zielbewußten Leitung des Ministers Czechowicz im Jahre 1927 geleisteten Finanzarbeiten, wobei er darauf hinwies, daß das Budget im Gleichgewicht erhalten worden sei, daß man in allen zwölf Monaten einen bedeutenden Budgetüberschuß erzielt und die Stabilisierungsanleihe aufgenommen habe, die dem Zustrom von Auslandskapital die Wege ebene und die Grundlage der endgültigen Stabilisierung des Zloty bilde. In seiner Erwiderung hob der Minister hervor, daß die günstigen Ergebnisse im Jahre 1927 der gemeinsamen aufopfernden Arbeit sämtlicher Beamten, besonders der leitenden Beamten im Ministerium zu danken seien. Die Finanzsanierung könne nicht das Werk eines Jahres sein, der gegenwärtige Stand sei das Ergebnis gemeinsamer Anstrengungen mehrerer Jahre. Man dürfe daher nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern die aufopfernde Arbeit zum Wohle des Staates fortsetzen, ein jeder in seinem Gebiet und auf seinem Posten.

Wolfs-Predigt.

Zum neuen Jahre.

Zum Jahreswechsel schreibt der **„Kurjer Poznański"** u. a.:

Wer das Polen vor 9 Jahren mit seinem heutigen Aussehen vergleicht, der muß zugeben, daß wir in dieser Zeit große Fortschritte gemacht haben. Es ist wahr, daß uns die Arbeit, besonders die zur Regelung der Finanzen, viel gekostet hat, und daß sie voll Enttäuschungen und Verzögerungen war; aber trotzdem ist das Volk in seinen Bestrebungen, die Volkswirtschaft zur Gesundung zu bringen, nicht erlahmt, wobei es viel staatlichen Instinkt und redlichen Patriotismus gezeigt hat. Ein Beispiel für das verständnisvolle Eingehen auf die Interessen des Staates ist die Tatsache, daß es weder im Sejm, noch im Lande eine ernsthafte polnische Strömung gegeben hat, die sich gegen die Bewaffnung des Staates gewendet hätte. Die Finanzen und die Armee, zwei Dinge die im polnischen Volke vor den Teilungen fast gar kein Echo fanden — eine Hauptursache für die nationale Katastrophe —, finden beim Volke vollstes Verständnis. Wir können dreist behaupten, daß wir in dieser Beziehung mit unseren Vorfahren vor den Teilungen keine Ähnlichkeit haben. Die Polen sind reifer und patriotischer geworden. Aber trotz dieser Fortschritte fühlen wir alle in der Tiefe unserer Seele, daß wir noch weit entfernt sind von einer inneren Konsolidation, die uns für die Dauer eine günstige Entwicklung verbürgen würde. Wir fühlen, daß die moralischen und politischen Grundlagen unseres Lebens noch nicht fest genug begründet sind, und daß ohne diese Konsolidation die materiellen Erfolge für eine längere Zeit nicht gesichert werden können. Das Volk sucht instinktiv diejenigen Formen des staatlichen Lebens, die ihm entsprechen, und deshalb geht durch das ganze Volk eine starke Strömung, die darauf abzielt, die Verfassung von Grund auf zu reformieren. Das Volk sucht in erster Linie die moralischen Grundlagen für seine Existenz. Es erblickt darum im Kommunismus, der jetzt noch im Verborgenen tätig ist, eine ernste Gefahr. Wenn diese Gefahr erst offen auf die Straße tritt, kann es schon zu spät sein. Der Kommunismus ist aber nicht eine Sondererscheinung, sondern er ist die Folge gewisser Zustände. Wir kennen sie wohl. Es geht auf polnischer Erde der Radikalismus um, der Klassenhaß, die Demagogie, die zynische Mißachtung des Rechts (vergl. die deutschfeindliche Arbeit des „Kurjer Poznański"! D. Red.) und der gemeine straflose politische Banditismus. Es breitet sich das Sektentum aus und ein Kleinkrieg gegen die religiösen Grundlagen des Lebens; man will den Katholizismus aus der Familie und aus dem öffentlichen Unterricht beseitigen und will irgendeine weltliche Moral schaffen usw. Und gleichzeitig sind verschiedene nationale Minderheiten bestrebt, die Lage des Volkes zu untergraben, wobei sie häufig Befehlen von außen gehorchen. (Natürlich! im neuen Jahre die alte Lüge. D. R.) Das sind die Erscheinungen, die, indem sie die Wurzeln der Religion, das nationale Bewußtsein und das Rechtsgefühl aus der Volksgemeinschaft herausreißen wollen, den Kommunismus fördern.

Das Jahr 1928 wird für Polen ein Wahljahr werden. Ein Jahr, in dem das Volk eine Prüfung im Angesicht der Geschichte abzulegen haben wird. Es bereitet sich ein Kampf um grundsätzliche Dinge vor, nämlich darum, ob Polen ein katholisches, nationales, westeuropäisches Land sein soll oder ob es sein geschichtliches Gesicht verliern soll, indem es ein Land ohne Religion, ein Nationalitätenstaat mit östlichen politischen Sitten sein soll. (Diese Verdrehung ist köstlich. Liegt die Schweiz etwa in Osteuropa? Und entsprach die Tat des Niewiadomski abendländischer Sittlichkeit? D. R.) Unter diesen Umständen kann man den Wahlkampf nicht als den Ausdruck von Parteikämpfen bewerten, sondern als ein großes Ringen um den Inhalt und den Charakter des polnischen Lebens.

Indem wir die Schwelle des neuen Jahres überschreiten, wünschen wir uns gegenseitig, daß es ein wirklich geschichtliches Jahr werden möge, und daß die moralische und nationale Wiedergeburt, die sich schon im jüngeren Geschlecht vollzogen hat, auch im staatlichen Leben triumphieren möchte, daß die unserem Geist fremden sektiererischen, bolschewistischen und banditenhaften Miasmen (vergl. den „patriotischen" Terror in Oberschlesien. D. R.) unsere Atmosphäre nicht länger vergiften möchten, in der unser Volk lebt und sich entwickelt. Wir wollen uns gegenseitig wünschen, daß das polnische Volk im neuen Jahre starke moralische und politische Grundlagen für seine weitere Entwicklung finden möge, daß es sein eigentliches Angesicht aus der Zeit des großen Polens unter Boleslaw Chrobry (— ein Mann germanischer Abstammung! D. Red.) finden möchte, das durch seine römische und katholische Kultur und seinen Wohlstand allgemeine Achtung fand, da es der Pionier der großen römischen Zivilisation in diesem Teil Europas war. (Von einer „römischen Zivilisation" ist der Geschichte hier und anderswo nichts bekannt. Wohl aber von einer römisch-katholischen Kirche, die das polnische Volk der großen deutschen Mission verdankt. Dieser Mission, die von Katholiken und Protestanten zum Heil des Landes und vor allem der westlichen Teilgebiete vertreten wurde und nahezu alles, was hier an Kultur und Zivilisation zu entdecken und zu entwickeln war, in das gewaltige Bereich des deutschen Kulturkreises einbezog. D. R.)

Das Programm der P. P. S.

Warschau, 2. Januar. Der sozialistische **„Robotnik"** veröffentlicht in seiner Neujahrsausgabe einen Aufruf zum Kampf mit dem kommenden Sejm. Einleitend kritisiert der Aufruf das gegenwärtige Regierungssystem, das sich auf die Allmacht der Regierung stütze, was wiederum der Allmacht der höheren Regierungsbureaukratie ohne Kontrolle gleichkomme, die sich mit einem geheimnisvollen Schleier über die Ziele und Absichten für das Morgen umgebe. In neun Punkten umschreibt der Aufruf den Standpunkt der Polnischen Sozialistischen Partei zur Außenpolitik, zur Struktur der Republik, zur Arbeiterfrage, zur Agrarpolitik, zur Nationalitäten- und Schulpolitik, zur Frauen-, Finanz- und Heeresfrage. Kirchenfragen werden in dem Aufruf nicht berührt. In der Minderheitenpolitik kündigen die Sozialisten an, **daß sie im kommenden Sejm die territoriale Autonomie für die Gebiete der Republik fordern werden, die in der Mehrheit von der nichtpolnischen Bevölkerung bewohnt werden,** unter Garantie der Rechte der polnischen Bevölkerung. Außerdem kündigt der Aufruf den Kampf um die Autonomie des Wilnaer Gebiets an.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** **Nr. 3.**

Bromberg, Mittwoch den 4. Januar 1928.

Pommerellen.

3. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

× **Auslegung der Wählerlisten.** Die Vorsitzenden der Graudenzer Stimmbezirke erlassen gemeinschaftlich folgende Bekanntmachung: „Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wählerlisten aus allen Stimmbezirken vom 2. bis 15. Januar 1928 einschließlich von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends im Rathaus I, Zimmer 19 (Sitzungssaal der Stadtverordneten), zur öffentlichen Einsicht ausliegen. Wir machen darauf aufmerksam, daß jedem das Recht zusteht, die Wählerlisten einzusehen, ferner sich aus den Listen Notizen oder Auszüge zu machen, sowie bei etwaigem Fehlen seines eigenen oder auch des Namens irgendeines anderen in dem Wählerverzeichnis, oder endlich gegen die Aufnahme irgendeines Nichtwahlberechtigten in die Wählerliste schriftlich oder mündlich zu Protokoll Reklamationen anzubringen. Alle Wahlberechtigten werden ersucht, von dem Recht der Einsichtnahme in die Wählerlisten Gebrauch zu machen und sich davon zu überzeugen, ob sie in die Listen aufgenommen worden sind." **Die deutschen Wähler seien darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen die Möglichkeit geboten ist, auch im Bureau des deutschen Wahlausschusses, Goßlerstraße (Staszyca) Nr. 5, in die Wählerliste Einsicht zu nehmen, und zwar während der Dienststunden von 9—1 und 3—5 Uhr. Von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen, empfiehlt sich ganz besonders. Jeder deutsche Wähler komme seiner Pflicht, von der Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerlisten sich zu überzeugen, im eigensten Interesse schleunigst nach.** *

× **Silvester 1927** ging im allgemeinen, was das Leben auf den Straßen anbetrifft, recht ruhig vorüber. Wohl hörte man hier und da, als die Kirchenglocken das neue Jahr einläuteten, die üblichen Freudenrufe, wobei das „Prosit Neujahr!" noch recht häufig erscholl. Ausschreitungen, wie sie manchmal in dieser immerhin bedeutungsvollen Stunde durch allzu temperamentvolle Zeitgenossen hervorgerufen werden, sind, soweit bekannt geworden, nicht vorgekommen, wenn man vom Bemalen der Schaufenster mit der Jahreszahl 1928 und allerhand mehr oder weniger schönen Schnörkeln absieht. Aber das darf man wohl dem jugendlichen Übermut zugute halten, auch wenn die Geschäftsinhaber mit dem Entfernen der Schmiererei eine gewisse Mühe haben. In einer Anzahl Lokale waren die üblichen Silvesterfeiern veranstaltet und erfreuten sich, wie alljährlich, lebhaftesten Zuspruchs. Der Neujahrstag brachte uns, nachdem es noch am Silvesterabend zur Abwechselung getaut hatte, wieder leichten Frost und damit angenehmes Neujahrswetter. Vom Turme der evangelischen Kirche ertönten eine halbe Stunde lang vor Beginn des Gottesdienstes feierlich-ernste Choralklänge eines Posaunenchors. Zum Silvester- wie auch dem Neujahrsgottesdienste waren die Kirchen dicht gefüllt von Andächtigen. *

× **Nach dem Jahresbericht der evangelischen Gemeinde Graudenz** für das Jahr 1927 wurden getauft 19 (im Vorjahre 29) Knaben und 24 (31) Mädchen, zusammen 43 (60) Kinder, darunter 10 uneheliche. 7 (4) Kinder stammten aus Mischehen; in vier Fällen war der Vater, in dreien die Mutter katholisch. Eingesegnet wurden 54 (48) Knaben und 51 (45) Mädchen, somit 105 (93) Kinder; getraut 15 (17) Paare, darunter 1 (4) Mischehe. Gestorben sind 98 (98) Personen (2 Totgeburten), nämlich 45 (49) männliche und 53 (49) weibliche. Kirchlich beerdigt wurden 82 (89) mit Geistlichen, 16 (9) ohne solche (meistens uneheliche Kinder). Das Abendmahl nahmen in der Kirche 491 (534) Männer und 967 (1130) Frauen; dazu wurde im Siechen- bzw. im Zuchthause an Kranke in 119 (159) Fällen das Abendmahl erteilt, und zwar erhielten es 44 (49) Männer und 75 (89) Frauen. An Kollekten wurden in der Kirche gesammelt: für christliche Anstalten 694,14 (407,98) zł, für christliche Vereine 477,44 (548,11) zł, für arme Gemeinden 336,21 (390,76) zł, für Missionszwecke 283,95 (225,10) zł, für Jugendpflege 286,66 (444,32) zł, für Predigerseminare 64,61 (90,06) zł, für den Gustav-Adolf-Verein 52,49 zł. Insgesamt waren somit an Kollekten gespendet 2143,01 (2158,85) zł. Ferner wurden gesammelt für die eigene Gemeinde 1025,98 (998,92) zł, Geschenkt wurden der Kirche 39 (27) zł. *

× **Der polnische Hausbesitzerverein** hielt kürzlich im „Goldenen Löwen" eine Versammlung ab, die sich u. a. mit Wohnungsangelegenheiten beschäftigte. Die Versammelten beschlossen, bei den bevorstehende Wahlen nur Kandidaten der Parteien ihre Stimmen zu geben, die auch die Interessen der Grundstücksbesitzer zu vertreten versprechen. *

× **Todesfall.** Am vergangenen Sonnabend verstarb plötzlich an Herzschlag der Direktor der Bank Powiatowy, K. Puffke. Der Verstorbene, der nur ein Alter von 41 Jahren erreicht hat, erfreute sich sowohl in Dienst- wie in Privatkreisen großer Beliebtheit, besonders auch, weil er dort, wo es zu helfen galt, sich gern zur Verfügung stellte. *

× **Wer ist der Eigentümer?** Die Staatsanwaltschaft beim Graudenzer Bezirksgericht teilt mit: Am 30. November v. J. sind einem gewissen Jan Sokolowski, wohnhaft in Thorn ,Graudenzerstraße 114, ein grüner Damenmantel mit Pelzfutter sowie eine goldene Uhr mit Monogramm F. M. 1911 abgenommen worden. Es besteht der Verdacht, daß es sich hier um gestohlene Sachen handelt. Sie können auf der Staatsanwaltschaft während der Dienststunden besichtigt werden. *

× **Pferdediebstahl.** In unserem Nachbardorfe Neudorf wurde dieser Tage dem Landwirt Walczak ein Paar Pferde im Werte von ungefähr 2000 zł entwendet. Des Diebstahls verdächtig war eine früher in Sarosche, Kreis Graudenz, jetzt in Rundewiese, Kr. Marienwerder, wohnhafte Person. Dem Tarpener Polizeiposten, dem die Sache gemeldet wurde, gelang es mit Hilfe der deutschen Polizei, den Dieb in Marienwerder zu ermitteln und ihm seinen Raub abzunehmen. So erhielt der Bestohlene sein Eigentum zurück, während der Dieb ins Gefängnis wanderte. *

Thorn (Toruń).

t **Der Übergang ins Neue Jahr** vollzog sich hierselbst in der herkömmlichen Weise. Nachdem am Nachmittage des Silvestertages gutbesuchte Gottesdienste in den Kirchen stattgefunden hatten, bildeten abends die Cafés, Tanzdielen und verschiedentlich veranstaltete Masken- oder Kostümbälle die Anziehungspunkte für das Publikum. Auf dem Altstädtischen Markt und in der Breitestraße hatte sich eine nach ielen Hunderten zählende Menschenmenge eingefunden, die den ersten Glockenschlag des neuen Jahres von der Turmuhr unseres altehrwürdigen Rathauses erwartete, um darauf in ein einstündiges Geschrei einzustimmen. Das neue Jahr wurde auch durch Heulen der großen Alarmsirene begrüßt, außerdem läuteten die Glocken der altstädtischen evangelischen Kirche während der ganzen ersten Jahresstunde. Die Radiobesitzer feierten die Jahreswende am Kopfhörer oder Lautsprecher ihres Apparates und hatten sicherlich reichen Genuß. Am Neujahrstage fanden in allen Kirchen wiederum gutbesuchte Gottesdienste statt. **

—* **Die Hundebesitzer** werden durch den Magistrat aufgefordert, innerhalb von 14 Tagen ihre Lieblinge im Rathaus, Zimmer 47, anzumelden. Wer seinen Hund nicht zum Auskauf der neuen Steuermarke anmeldet, zahlt als Strafe den 20fachen Betrag der Steuer außer der Steuer. **

—* **Der Unterleibstyphus** herrscht in unserer Stadt — hauptsächlich im Barackenlager. Einige Todesfälle sind bereits zu verzeichnen. **

—dt **Spurlos verschwunden** ist seit längerer Zeit die 52jährige Witwe Julianne Reiß aus der Ritterstraße. **

‡ **Ein Mordanschlag** wurde am Montag vormittag gegen 11 Uhr vor dem Hause Mellienstraße (Mickiewicza) Nr. 64 verübt. Zwei Individuen gaben auf den auf Urlaub zum Besuch seiner Braut hier weilenden Unteroffizier Lewandowski von der Offiziers-Fliegerschule in Deblin, der mit seiner Braut spazieren ging, einen Revolverschuß ab, der ihn in den Kopf traf. L. stürzte sofort blutüberströmt zu Boden, während die Täter entflohen. Sie wurden durch das Auto der Firma Max Cron, Eisenwarengroßhandlung, in dem ein Schutzmann Platz genommen hatte, verfolgt und es gelang, einen der Täter auf der Culmer Chaussee festzunehmen. Es ist dies ein aus Graudenz stammender Szczepański. Sein Kompagnon namens Bonin konnte sich der Verhaftung entziehen. Der schwerverwundete L. wurde sofort in das Militärlazarett geschafft. Anscheinend handelt es sich um einen Racheakt gegen ihn. **

t **Feuer** brach am Neujahrstage gegen 10 Uhr abends in den im ersten Stockwerk des Hauses Altstädtischer Markt 25 belegenen Bureauräumen der Firma Klewe i Zbrojski aus. Es brannten die Einrichtungsgegenstände wie Aktenschränke usw., auch hatten sich die Flammen schon durch die Decke zum zweiten Stockwerk hindurchgefressen, als der Brand entdeckt wurde. Die alarmierte Feuerwehr löschte, als erste Arbeit im neuen Jahre, das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit. **

t **Hühnerdiebstahl.** Dem in der Brunnenstraße 5 wohnhaften Herrn Jabłoński wurden von unbekannten Tätern neun Hühner im Werte von rund 50 zł gestohlen. **

—* **Ein Fahrrad** gestohlen wurde dem Konrad Wisniewski aus der Grenzstraße, als er es vor einem Geschäft nur „einen Augenblick" hatte stehen lassen. **

ff **Culm** (Chełmno), 2. Januar. Der evangelische Kirchenchor zu Groß-Lunau veranstaltete am 30. v. M. im Saale des Herrn Essig - Gr. Lunau einen Weihnachts-Familienabend. Ein eindrucksvoller Prolog eröffnete den Abend. Nach den herzlichen Begrüßungsworten des Dirigenten folgten Chorgesänge und Konzertstücke, lebende Bilder mit Gesang und zwei Theaterstücke: „Ein Christabend im Dorfe" und „Seine Aurelia", welche sicher und eindrucksvoll gespielt wurden. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Tänzchen beschloß den wohlgelungenen Abend.

Thorn.



Graudenz.

Heute, am Neujahrstage, 3 Uhr, verschied sanft nach kurzem schweren Leiden meine liebe Schwester und treue Lebenskameradin

Berta Maria Dawid

im 79. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Ida Kerber.

Grudziądz, den 1. Januar 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 5. d. M., nachmittags 2 Uhr, auf dem evangelischen Kolonie-Friedhofe statt. 499

Dankſagung.

Für die Aufmerksamkeit und herzliche Teilnahme am Grabe unseres lieben Entschlafenen, für die Trauerfeier, das Zelebrieren des katholischen Geistlichen, das Folgen der Schmiede- und Stellmacher-Innung und die Trauerspenden sage ich allen Freunden und Bekannten **herzlichen Dank.**

495 **P. Gruß.**

h **Lautenburg** (Lidzbark), 2. Januar. Vom Stadtparlament. Auf der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Pacht des Förstereigeländes dem Herrn Budzichowski zuerkannt. Der jährliche Pachtzins beträgt 975 zł. Die Pacht gilt auf sechs Jahre. Der Beschluß betr. Abholzung des Waldes am Förstereigelände zum Sportplatz ist durch den Wojewoden bestätigt worden. Mit den Arbeiten soll in naher Zeit begonnen werden. Die Stubben können Arbeiter für ihren Bedarf unentgeltlich herausgraben.

a **Schwetz** (Swiecie), 31. Dezember. Am heutigen Silvester fanden gegen Abend in den Kirchen beider Konfessionen Andachten statt. Die Gotteshäuser waren überfüllt von Gläubigen. Punkt 12 Uhr ertönten die Kirchenglocken, die das neue Jahr einläuteten. Auf dem Marktplatz und den anliegenden Straßen herrschte großer Tumult, ein beständiges Rufen, Schreien, Lärmen, Schießen und Raketenwerfen erfolgte. An vielen Stellen fanden von Vereinen Vergnügungen aller Art statt.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz** (Katowice), 31. Dezember. Kampf mit Banditen. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember wurde ein Raubüberfall auf die Bahnkasse in Zabkowice versucht. Der Polizei gelang es darauf bald, eine verdächtige Person zu verhaften, die der Polizei in Sosnowice übergeben wurde. Die dortige Polizei stellte nun fest, daß die anderen Täter in Kl. Dabrowka sich aufhielten. Als die Polizeibeamten das Versteck der Banditen entdeckt hatten und zur Verhaftung schreiten wollten, kam es zu einem regelrechten Feuerkampf, bei dem die Banditen Goszcz und Zieliński den Tod fanden. Der dritte Bandit ergab sich daraufhin. Der Besitzer des Hauses, in dem sich die Banditen versteckt hatten, wurde bei der Schießerei verwundet.

Juristische Rundschau.

Deutschlands Rentenzahlung an polnische Arbeiter.

Warschau, 31. Dezember. (PAT.) Das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge teilt mit:

Auf Grund des am 24. November 1927 zwischen Polen und Deutschland abgeschlossenen Abkommens zahlt Deutschland mit Beginn des Jahres 1928 an die polnischen Landarbeiter und deren Familien die ihnen von Deutschland zustehenden Unfall- und Arbeitsunfähigkeitsrenten, die bis jetzt aus dem Grunde nicht gezahlt wurden, weil die Empfangsberechtigten sich in Polen aufhalten.

Diejenigen Landarbeiter, die aus polnischen Versicherungsanstalten Beihilfen erhielten, brauchen keine neuen Eingaben um deutsche Renten einreichen, da die Anstalten, die die Beihilfen bisher zahlten, selbst von Deutschland die zustehenden Renten einfordern werden. Diejenigen Landarbeiter aber, die keine Beihilfen bezogen, haben in allernächster Zeit sämtliche deutschen Rentendokumente (den Beschluß über die Zuerkennung der Renten und die Zahlungseinstellung infolge ihres Aufenthalts in Polen) an das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge, Departement für soziale Versicherungen, zu senden. (Do Ministerstwa Pracy i Opieki Społecznej, Departament Ubezpieczen Społecznych w Warszawie.)

Dasselbe betrifft Landarbeiter, die bei der Arbeit in Deutschland schon nach dem 31. Dezember 1926 einen Unfall erlitten haben. Eine einmalige Abfindung statt der Rente darf Deutschland nicht zahlen, muß ihnen also die Unfallrente gewähren, und zwar von der Zeit des Unfalls an gerechnet und nicht erst vom 1. Januar 1928 ab, wie sie den polnischen Rentenempfängern gezahlt wird, die früher einen Unfall erlitten haben. Die Familien aber müssen, wenn der Landarbeiter in Deutschland infolge eines Unfalls bei der Arbeit gestorben ist, von Deutschland Sterbegeld und jene Entschädigung erhalten, die im Augenblick des Todes nicht zur Zahlung gelangt sind. Vom 24. November 1927 an darf in Deutschland im Falle der Versicherung gegen Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und Unfälle den polnischen Landarbeitern und deren Familien die Zahlung der Renten infolge ihrer polnischen Staatszugehörigkeit oder ihres Aufenthalts in Polen nicht vorenthalten werden. Sie sind in jeder Beziehung ebenso zu behandeln wie deutsche Arbeiter, sofern sie versichert waren. Kommt eine deutsche Versicherungsanstalt ihrer Verpflichtung nicht nach, so haben sich die Interessenten an die polnischen Konsulate um Intervention zu wenden, sofern sie sich in Deutschland aufhalten, an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge in Warschau, wenn sie in Polen verweilen.

Die Entwicklung des polnischen Getreidebaus

im abgelaufenen Erntejahr gegenüber der Vorkriegszeit (1909/13) wie gegenüber dem Jahrfünft 1922/6 weist interessante Veränderungen auf, die darauf schließen lassen, daß der Bodenertrag in der Zunahme begriffen ist, obwohl bekanntlich die Bearbeitung des Ackers infolge Mangels an künstlichen Düngemitteln und geringer Verbreitung geeigneter Landmaschinen noch in sehr vielen Teilen der Polnischen Republik als rückständig zu bezeichnen ist. Es zeigt sich im Vergleich mit dem Vorkriegsstande bei allen Getreidearten, insbesondere bei Gerste und Hafer, daß trotz Abnahme der Anbaufläche (Roggen um 3,8 Prozent, Weizen um 15,8 Prozent, Gerste um 2 Prozent, Hafer um 4,7 Prozent) der Durchschnittsertrag je Hektar gestiegen ist (Roggen um 3,6 Prozent, Weizen um 4,8 Prozent, Gerste um 11,8 Prozent, Hafer um 27,4 Prozent). Allerdings ist der Gesamtertrag der letzten Ernte an Brotgetreide noch nicht auf dem Vorkriegsniveau angelangt. Dies ist aus den folgenden Tabellen ersichtlich, die auf dem neuesten Material der amtlichen Warschauer Statistik beruhen:

Anbaufläche (in 1000 Hektar)

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
1927	4 889	1 139	1 239	2 620
1926	4 831	1 100	1 234	2 605
1922/26 (Durchschnitt)	4 675	1 066	1 205	2 539
1909/13 „	5 087	1 353	1 265	2 749

Ernte

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
	in 1000 Doppelzentner			
1927	56 884	14 759	16 344	33 900
1926	50 114	12 814	15 546	30 498
1922/26 (Durchschnitt)	52 450	12 508	14 798	29 707
1909/13 „	57 112	16 783	14 890	28 143

	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
	in Doppelzentner je Hektar			
1927	11,6	13,0	13,2	13,0
1926	10,4	11,6	12,6	11.7
1922/26 (Durchschnitt)	11,2	11,7	12,3	11,7
1909/13 „	11,2	12,4	11,8	10,2

Was die Verteilung der verschiedenen Getreidearten auf die einzelnen Wojewodschaften angeht, so lassen wir hier eine Zusammenstellung der Daten für das Erntejahr 1927 folgen. Danach nimmt Posen sowohl in der Roggen- wie in der Gersteerzeugung die erste Stelle ein, während es bei Weizen erst in 6., bei Hafer in 5. Position folgt. Die übrigen ehemals deutschen Gebiete Pommerellen und Schlesien stehen im Roggenertrag an 8. bzw. 16., bei Weizen an 11. bzw. 13., bei Gerste an 10. bzw. 16., bei Hafer an 12. bzw. 15. Stelle. (Wir sind darauf bereits früher näher eingegangen. D. R.)

Obwohl Polen in der europäischen Roggenproduktion — die sich im Jahre 1925/6 auf 200 900 000 dz belief — mit einem Anteil von über 25 Prozent eine große Rolle spielt, hat es doch z. B. für die Versorgung der Welt-Brotgetreidemärkte nur eine recht geringe Bedeutung. Dies hängt damit zusammen, daß die Warschauer Regierung neuerdings auf Grund der trüben Erfahrungen der letzten Jahre eine vorsichtigere Getreidepolitik betreibt und die Ausfuhr durch hohe Zölle erschwert bzw. unmöglich macht. Zweifellos aber kann eine Rationalisierung der landwirtschaftlichen Produktion die aus finanziellen Gründen sich schon allzu lange verzögert hat, bald dazu führen, daß Polen als Roggenexporteur wieder mehr in den Vordergrund tritt. In Polen selbst knüpft man diese Hoffnung an die vor kurzem erlangte amerikanische Anleihe, von deren Ertrag allerdings nur verhältnismäßig geringe Mittel für die Zwecke der Kreditgebung an die Landwirtschaft übrig bleiben. d.

Ungünstige polnische Getreidebilanz im November.

Die polnische Getreidebilanz hat sich im November wieder sehr ungünstig gestaltet, was auf eine überraschend große Weizeneinfuhr zurückzuführen ist. Die Weizeneinfuhr ist nach der neuen Ernte von Monat zu Monat gestiegen, wie die folgende Tabelle zeigt:

Weizeneinfuhr in Tonnen:	
August	3 219
September	3 592
Oktober	12 086
November	14 438

Auch für die Handelsbilanz spielt die Weizeneinfuhr jetzt schon eine erhebliche Rolle, da sie im November einen Wert von 4 234 000 Goldfranken hatte gegen 3 375 000 im Vormonat. Der November brachte auch eine verhältnismäßig große Einfuhr von Weizenmehl, nämlich 1214 Tonnen gegen nur 568 Tonnen im Oktober. Weiter wurden im November eingeführt 2684 Tonnen Hafer gegen 966 Tonnen im Vormonat, 901 Tonnen Roggen und 75 Tonnen Gerste. Die Maiseinfuhr des November betrug 5505 Tonnen gegen 6354 Tonnen im Oktober, die Einfuhr von Reis ist auf 6820 Tonnen gestiegen gegen nur 3612 im Vormonat. Die Einfuhr von Futtermitteln betrug im November 6227 Tonnen gegen 3845 im Vormonat. Gegenüber einem Einfuhrwert der fünf Getreidesorten von fast 6 Millionen Goldfranken steht nur ein Ausfuhrwert von 2,5 Millionen. Die Gerstenausfuhr ist mit 6517 Tonnen sogar gegen den Oktober um über 700 Tonnen zurückgegangen, die Roggenausfuhr betrug nur 1353 Tonnen, die Weizenausfuhr 300 und die Haferausfuhr 342 Tonnen, während an Buchweizen 817 Tonnen ausgeführt wurden. Etwas besser ist das Bild bei den Hülsenfrüchten, da 4122 Tonnen Erbsen ausgeführt wurden gegen 5410 im Vormonat und 6095 Tonnen Bohnen gegen 2398. Die Kartoffelausfuhr aber war sehr schwach; sie erreichte nur 19 074 Tonnen gegen 48 641 im Oktober und 38 753 Tonnen im November des Vorjahres. Die Ausfuhr von Trockenkartoffeln betrug diesmal 2409 Tonnen. Die Ausfuhr von Futtermitteln kam auf 21 055 Tonnen gegen 12 092 im Vormonat, eine Steigerung, die auf Freigabe eines Kleiekontingents zurückzuführen ist. Seit Anfang Dezember ist nun das Weizeneinfuhrverbot in Kraft, durch das die Getreidebilanz gebessert werden soll.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsches Privateigentum in U. S. A. unantastbar. Im Zusammenhang mit den Plänen deutscher Versicherungsgesellschaften, ihre Geschäftstätigkeit in Amerika wieder aufzunehmen, meldet die „Newyorker Staatszeitung", der Verwalter des ehemals feindlichen Eigentums habe erklärt, es bestehe keinerlei Gefahr, daß die Vereinigten Staaten sich jemals an dem in Amerika befindlichen deutschen Privatbesitz schadlos halten könnten, falls Deutschland etwa seine sich aus dem Dawesplan ergebenden Verpflichtungen nicht einhalten sollte.

Zollermäßigung für gesalzene Heringe. Auf Grund einer Verordnung vom 29. Dezember 1927 („Dz. Ust." Nr. 118, Poz. 1013) wird die Zollermäßigung für gesalzene Heringe bis zum 30. Juni d. J. verlängert.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 3. Januar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 2. Januar. Danzig: Ueberweisung 57,36 bis 57,50. bar 57,41—57,55, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,875—47,075. Posen 46,89—47.09, Kattowitz 46,90—47,10, bar 46,75—47.15, Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11.25, Riga: Ueberweisung 61,00, Mailand: Ueberweisung 218,

Warschauer Börse vom 2. Januar. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,52³/₄, 43,63¹/₂ — 43,42, Newyork 8,90, 8.92 — 8,88, Paris 35,10¹/₂, 35,19 — 35,02, Prag 26,41¹/₂, 26,48 — 26,35, Riga —, Schweiz 172,17¹/₂, 172,61 — 171,74, Stockholm —, Wien —, Italien 47.20, 47,32 — 47,08.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 2. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25.00 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin 122,03 Gd., 122,35 Br., Warschau 57,36 Gd., 57,50 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,47 Gd., 57,55 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 2. Januar Geld	Brief	In Reichsmark 31. Dezember Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.789	1.793	1.788	1.792
—	Kanada . . 1 Dollar	4.179	4.187	4.177	4.185
5,48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.962	1.966	1.956	1.960
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.176	2.180	2.172	2.176
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.963	20.003	20.955	20.995
4,5%	London 1 Pfd. Ster.	20.441	21 481	20.428	20.468
3,5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1870	4.1950	4.1850	4.1930
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0,5035	0.5055	0.504	0.506
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.336	4.344	4.336	4.344
4,5%	Amsterdam . 100 Fl.	169.23	169.57	169.17	169.51
10%	Athen	5.614	5.626	5.614	5.626
4,5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.55	58.67	58.54	58.66
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.73	81.89	81.69	81.85
6%	Helsingfors 100 fi. M.	10 537	10.557	10.529	10.549
7%	Italien . . . 100 Lira	22.13	22.17	22.105	22.145
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.391	7.405	7 388	7.402
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.30	112.52	112.22	112.44
8%	Lissabon . 100 Esc.	20.65	20.69	20.83	20.69
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.44	111.68	111.36	111.58
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.485	16.525	16.475	16.515
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.41	12.43	12.398	12.418
3,5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.84	81.00	80.83	80.99
10%	Sofia . . . 100 Leva	3,022	3.028	3.022	3.028
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.46	71 60	70.83	70.97
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.86	113 08	112.84	113.06
6,5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.137	59.257	59.13	59.25
6%	Budapest . . . Pengö	73.23	73.37	73.19	73.33
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.875	47.075	46.875	49.075

Züricher Börse vom 2. Januar. (Amtlich.) Warschau 58,05, Newyork 5,17⁷/₈, London 25,28³/₄, Wien 73,20, Italien 27,38, Belgien 72,47¹/₂, Budapest 90,60, Helsingfors 13,06, Sofia 3,73¹/₂, Holland 209,42¹/₂, Oslo 137,80, Kopenhagen 138,80, Stockholm 139⁹/₄, Spanien 88,27¹/₂, Buenos Aires 22,1³/₄, Tokio 2,42, Bukarest 3,18³/₄.

Athen 6,90, Berlin 123,60, Belgrad 9,13³/₄, Konstantinopel 26,742, Paris 20,39, Prag 15,34¹/₂.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,323 Zl., 100 franz. Franken 34,95 Zl., 100 Schweizer Franken 171,306 Zl., 100 deutsche Mark 211,3376 Zl., 100 Danziger Gulden 173,933 Zl., tschech. Krone 26,298 Zl., österr. Schilling 125,438 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	2. 1.
3¹/₂ u. 4% Posener Vorkriegs-Pfandbriefe	—
3¹/₂ u. 4% Posener Kriegs-Pfandbriefe	—
4% Posener Prov. Obligationen mit deutsch. St.	—
4% Posener Prov. Obligat. m. deutsch. St. u. p. Ausd.	—
4% Posener Prov. Obligationen mit polnisch. St.	—
3¹/₂% Posener Prov. Obligationen mit deutsch. St.	—
3¹/₂% Pos. Prov. Obligat. mit deutsch. St. u. p. Ausd.	—
3¹/₂% Posener Prov. Obligationen mit polnisch. St.	—
5% Prämien-Dollaranleihe	—
8% Dollar Br. der Posener Landsch.	92,75 p
6% Rogg. Br. der Posener Landsch.	25.00 o
4% Konvert.-Anleihe der Posener Landsch.	52.50 o
8% Obligationen der Stadt Posen	—
8% staatliche Goldanleihe	—
5% Konvert.-Anleihe	64.50 p
6% Dollar-Anleihe 1919/20	—
10% Eisenbahn-Anleihe	—
8% Pfandbriefe der staatlichen Agrarbank	

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	2. 1.		2. 1.
Bank Centralny	—	Hurt. Skór	—
Bank Kw., Pot.	—	Herzf.-Viktor.	50.00 p
Bank Przemysl.	1.00 p	Lloyd Bydg.	—
Bank Zw. Sp. Zar.	—	Luban	—
Polski Bank Hand.	—	Dr. Roman May	—
Polski Bank Ziemian	—	Myn Wagrow.	—
Bank Stadthagen	—	Myn Ziem.	—
Arkona	—	Pap. Bydgoszcz	—
Brow. Grodz.	—	Piechcin	—
Brow. Krot.	—	Płótno	—
Brzeski-Auto	—	Pneumatyk	—
Cegielski	—	P. Sp. Drzewna	—
Centr. Rolnik.	—	Tri	—
Centr. Skór	—	Unja	25.00 o
Cukr. Zduny	—	Wisla	13.00 p
Goplana	—	Wytw. Chem	—
Gródek Elekt.	—	Wyr. Cer. Krot.	—
Hartwig C.	—	Zar	—
H. Kantorowicz	—		

Tendenz: behauptet.

p = Nachfrage, o = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 2. Januar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	46.00—47.00	Roggenkleie	28.00—29.00
Roggen	39.00—40.00	Rübsen	61.00—68.00
Roggenmehl (65%)	57.00	Eßkartoffeln	—.—
Roggenmehl (70%)	55.50	Fabrikkartoffeln 16°	—.—
Weizenmehl 65%)	66.50—70.50	Felderbsen	48.00—53.00
Braugerste	39.50—41.00	Folgeerbsen	58.00—68.00
Marktgerste	33.00—35.00	Viktoriaerbsen	60.00—82.00
Hafer	32.50—34.25	Stroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	27.50—28.50	Heu, lose	—.—

Gesamttendenz reger. Der Bargeldmangel hindert den Umsatz. Braugerste über Standart über Notiz.

Getreide. Kattowitz, 2. Januar. Man zahlte für 100 Kg. in Złoty: Exportweizen 51,50—53, für Inland 50,75—53, Roggen für Export 51,75—53,25, für Inland 44—45,50, Hafer für Export 41,50—42, für Inland 37,50—39, Gerste für Export 48—51, für Inland 43—45, Leinkuchen 54—55, Sonnenblumenkuchen 49—51, Weizen- und Roggenkleie 30—31. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 2. Januar. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 235—238 (74,5 Kilogr. Hektolitergewicht), März 274,00 bis 273,50, Mai 277,00. Roggen märk. 237—240 (69 Kg. Hektolitergewicht, März 263,75—263. Mai 267,50—267. Gerste: Sommergerste 220—265. Hafer märk. 202—212. März 229,50, Mai 236,75 bis 236,50. Mais loko Berlin 217—219. Weizenmehl 30,75 bis 34,00, Roggenmehl 31,50—34,00. Weizenkleie 15,00. Roggenkleie 15,00. Raps 345—350. Viktoriaerbsen 51—57, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 21—22. Peluschken 20—21. Ackerbohnen 20—21. Wicken 21—24. Lupinen, blau 14.00—14,75. Lupinen, gelb 15,75—16,10. Rapskuchen 19,70—19.80. Leinkuchen 22,30—22.50. Trockenschnitzel 12,20—12,40. Sojaschrot 21,10—21,70. Kartoffelflocken 24,00 bis 24.20.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen ruhig, Gerste behpt., Hafer ruhig, Mais fest, Weizenmehl ruhig, Roggenmehl fest, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Materialienmarkt.

Metalle und Baumaterialien. Warschau, 2. Januar. „Elibor" notiert folgende Preise in Złoty je Kg.: Banka-Zinn 14,80, Aluminium 5,10, Blei 1,40, Zinkblech 1,70, verzinktes Blech 1,20, eisernes Dachblech 0,99, Eisenbalken 0,52, Hufnägel die Kiste 31, Zement das Fäßchen 20,50, feuerfeste Ziegel das Stück 0,22, Karbid 100 Kg. 68,00. Oberschlesische Gruben- und Würfelkohle die Tonne 44,00.

Berliner Metallbörse vom 2. Januar. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 134,75. Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98/99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%, 214, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 95,00—100,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,50—80,50.

Edelmetalle. Berlin, 2. Januar. Silber 0,900 in Stäben 79,25—80,25 Mark das Kg., Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82 Mark, Platin das Gramm 8—9 Mark.

Viehmarkt.

Viehpreise in Myslowitz (Oberschlesien) am 2. Januar. Auf dem Zentralviehmarkt notierte man für 1 Kg. Lebendgewicht: Bullen Klasse B 1,50—1,60, C 1,40—1,50, Kühe und Färsen B 1,60 bis 1,70, C 1,50—1,60, D unter 1,50; Schweine Klasse A 2,50—2,60, B 2,40—2,49, C 2,30—2,39, D 2,20—2,29, E 2,10—2,19, über 2,60 notierten: 3 Stück zu 2,62, 2 Stück zu 2,65, 5 Stück zu 2,68, 13 Stück zu 2,70, 5 Stück zu 2,80.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 2. Januar:

Krakau	— 2,04	— (2,23)	Graudenz	+ 1,44	+ (1,44)
Zawichost	+ —	+ (—)	Kurzebrak	+ 1,67	+ (1,66)
Warschau	+ 1,89	+ (1,77)	Montau	+ 1,17	+ (1,16)
Plock	+ 2,13	+ (2,10)	Pieckel	+ 0,89	+ (0,87)
Thorn	+ 1,51	+ (1,49)	Dirschau	+ 0,02	+ (0,10)
Fordon	+ 1,64	+ (1,71)	Einlage	+ 1,78	+ (1,98)
Culm	+ 1,50	+ (1,50)	Schiewenhorst	+ 2,14	+ (2,16)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Eisbericht vom 2. Januar:

Krakau, Zawichost, Warschau und Plock Eisstand. Die Eisverhältnisse auf der unteren Weichsel von km 684 bis zur Mündung sind unverändert. Die Eisbrecher befinden sich alle in Einlage.

Die Sache mit Schorrsiegel

Der Mörder zog die Tür hinter sich zu und trat ins Treppenhaus. Unvorsichtig und geräuschvoll stieg er die knarrenden Holzstufen hinab, gleichsam damit andeutend, es mache ihm nichts aus, wenn man ihn jetzt, mitten in der Nacht, im Hause des Ermordeten anträfe. Oben in seinem Arbeitszimmer lag der Staatssekretär Dr. Paul Schorrsiegel auf dem Teppich, er war nach vorn zusammengesunken oder eigentlich auf die Knie gestürzt, und sein Frackhemd wies im Brusteinsatz ein ganz kleines Loch auf, aus dem Blut sickerte. Nur Menschen mit ganz starken Nerven pflegen solch einem Anblick gewachsen zu sein, aber der junge Bildhauer Bernhard Benda, der den Schuß abgefeuert hatte, war kühl und nüchtern geblieben, obwohl sein Aussehen und seine Konstitution eher auf einen sehr sensiblen, fast unmännlichen Mann schließen ließen.

Als er mit Schorrsiegels Schlüssel das schwere Haustor geöffnet hatte und auf die Straße gelangte, fiel der Schein eines nahen Kandelabers auf sein Gesicht, das schneeweiß und von einer maskenhaften Starre war. Nur die Augen, halb geöffnet, glühten darin wie Lichter eines fremdartigen und sehr wilden Tieres. Dunkles, ziemlich langes Haar fiel in die Schläfen und ließ die Haut noch weißer erscheinen, als sie in Wirklichkeit war.

Die breite Straße war hell erleuchtet, wie es sich gehörte, aber es schien Benda, als ob dieses Licht von einer besonderen, bläulichen oder ins Grüne schimmernden Fahlheit sei, die ihm früher nie aufgefallen war. Und dann bemerkte er plötzlich einen Umstand, den er über alle Maßen seltsam und beängstigend fand: die ganze Straße Unter den Linden war leer. Kein Mensch, kein Wagen war zu sehen. Starr, eisig und schweigend in ihrer Phantastik, wirkte die Straße trostlos wie eine Mondlandschaft, und Benda hatte einen Moment lang die groteske Vorstellung, seine Gebeine müßten, wenn er sich jetzt hier erschösse, auf den Steinen bleichen, und niemand werde je in diese verwunschenen Gefilde dringen, um sie zu bestatten.

Ein Schaufenster hielt Benda fest. Im Hintergrund des Fensters hing ein buntes, recht geschmackvolles Reiseplakat: eine südliche Landschaft mit Palmen und Meer, eine Gegend, über der sichtlich die ewige Sonne schien, und die geschaffen war, friedliche und lebenslustige Leute zu bergen. In seiner Lage, das heißt angesichts seines nahen und unausweichlichen Endes, empfand Benda vor diesem Plakat eine tiefe, wollüstige Erregung. Es ergriff ihn so sehr, daß er fast gegen die Tränen ankämpfen mußte. Er hatte noch nie wirkliche Palmen gesehen, und eine so heitere Landschaft wie diese war immer das Ziel seiner Traumreisen gewesen.

Auch dies, dachte er, bleibt unerfüllt. Ich ziehe mich schweigend aus dieser bunten und bewegten Welt zurück und hinterlasse eine grenzenlose, ungestillte Sehnsucht. Jetzt, wenn es keinen Schorrsiegel gegeben hätte, wäre es leicht gewesen, an südliche Küsten zu fahren, bei warmen Winden im Sand zu liegen und sich ganz hinzugeben an Erde, Blumen, Luft und Wasser. Der Görlitzer Brunnen war bezahlt, acht richtige Tausendmarkscheine knisterten in der Brieftasche, und daß aus allen schönen Plänen wieder einmal nichts wurde, lag einzig daran, daß Paul Schorrsiegel seine Hand nach Frau Ingeborg Benda ausstrecken mußte. Nun, dafür lag er jetzt tot auf seinem Teppich. Doppelt stark haßte ihn Benda in diesem Augenblick und war weit von Reue entfernt.

Aber das Plakat ließ ihn nicht los. Schon begann Benda zu überlegen, wie es wäre, wenn er etwa die Auseinandersetzung mit Ingeborg um einen Monat verschöbe und das, was er seine „Abrechnung" nannte, dadurch hinauszögerte. Freilich war es nicht gut, als steckbrieflich Verfolgter vor die Frau zu treten, um derentwillen er hatte Blut fließen lassen, und das Bedenklichste war überhaupt, daß dieses Aufschieben einem Aufheben verzweifelt ähnlich sah. Natürlich würde man nach ihm fahnden, und bei der ersten Berührung, die er mit seinen Verfolgern hatte, mußte er — da gab es kein Kompromiß — den Schlußstrich ziehen.

Alle diese Erwägungen aber vermochten nicht den wilden Wunsch zu töten, noch einmal von der ganz großen Freiheit zu kosten, und im Grunde sprach ja genau so viel für ein Gelingen des Planes wie dagegen. Als Benda mit der linken Hand nach der Türklinke griff, hatte er sich längst entschieden. Während er die Kälte des Metalls durch den Handschuh hindurch spürte, kam ihm zum Bewußtsein, wie unsinnig das ja war, daß er mitten in der Nacht einen Laden Unter den Linden betreten wollte. Aber ehe er die Klinke loslassen konnte, gab sie zu seiner größten Überraschung nach, und die Tür öffnete sich nach innen.

Ein umsichtiges Reisebüro,

dachte Benda. Tag und Nacht geöffnet, warum auch nicht? Die schönsten Züge fahren mitten in der Nacht ab.

Er trat ein und drückte langsam die Tür wieder an, deren Schloß mit einem unverhältnismäßig lauten Geräusch einschnappte. Der Raum war genau so hell erleuchtet wie das Schaufenster; er war langgestreckt und schmal, an der einen Längsseite hingen Bilder von Landschaften und Städten, Karten und Pläne, die andere Längsseite war überhaupt kahl und tiefschwarz gestrichen oder tapeziert, so daß der Laden auf dieser Seite den Eindruck einer unendlichen Tiefe erweckte. Benda hatte deutlich das Gefühl, auf dem Dach eines hohen Hauses zu stehen und unmittelbar neben sich den gefährlichen Abgrund zu haben.

Er hatte drei oder vier Schritte gemacht, da schien es ihm plötzlich, als ob der Boden leicht abschüssig wäre, denn er kam sehr leicht und sehr schnell vorwärts. Er ging und ging, es fiel ihm immer leichter, aber er hatte sich dem Ladentisch noch nicht nennenswert genähert. Viele Schritte mußte er noch tun, und es war ein unheimliches und sonderbares Gefühl, das ihn dabei erfüllte. Als er endlich den Ladentisch erreicht hatte, der übrigens viel zu niedrig war, stand dahinter ein Mann, schwarz und unbestimmt gekleidet und von sehr bleicher Gesichtsfarbe. Seine Augen waren an Benda vorbeigerichtet und schienen die Straße abzusuchen.

„Bitte," sagte Benda, nachdem er den Schreck überwunden hatte, den das plötzliche Erscheinen des Mannes bei ihm bewirkt hatte, „im Schaufenster ist ein Bild... ein Plakat..."

Der Mensch hinter dem Ladentisch unterbrach ihn nicht, und sah noch immer an ihm vorbei.

„Darf ich fragen," begann Benda wieder, „auf welchen Ort sich das Bild bezieht?"...

„Es ist kein bestimmter Ort", entgegnete der Mann, der genau so hochaufgerichtet stehengeblieben war und seine Blicke jetzt auf die schwarze Wand richtete. Seine Stimme war sehr leise, als ob sie aus großer Entfernung käme, aber weich und wohllautend. „Vielmehr eine Phantasielandschaft. Die Menschen haben eine so unbestimmte Sehnsucht nach Sonne und Sauberkeit, nach Weite und Fremde... das hat der Künstler gezeichnet."

„Ich möchte dorthin!" stöhnte Benda und wurde vor dieser Stimme klein und elend. „Ich will in ein solches Land, aber ich muß schnell reisen und... allein."

„Alle wollen allein reisen."

Diese Antwort blieb für Benda rätselhaft, und er fuhr fort: „Nach dem Mittelmeer vielleicht. Bitte, sagen Sie mir, wie ich am besten und schnellsten reise. Ich bin nämlich... ich bin auf der Flucht."

Der Dunkelgekleidete zeigte nicht die geringste Überraschung. Benda starrte ihn an, aber der andere hatte noch immer die Augen nach der schwarzen Wand gerichtet und sah beiseite. Auf einmal spannte sich sein Körper seltsam in der dunklen Kleidung, und er stieß energisch und befehlend hervor: „Sie werden reisen, noch in dieser Nacht. Wer auf der Flucht ist, bleibe allein. Sie können das Schiff wählen, von Hamburg oder Bremen aus. Sie erhalten die Scheine mit Ihrer Nummer, weiter ist nichts notwendig."

Jetzt beugte er sich über ein kleines Pult, das zu seiner Rechten stand, und begann hastig zu schreiben; es waren Formulare oder ein Block, man hörte deutlich das Rascheln der Blätter und das spitzige Kratzen einer Feder. Das Warten und die Ungewißheit der nächsten Minute quälten Benda unbeschreiblich. Seine Nerven, die ruhig geblieben waren, als er Schorrsiegel niederschoß, drohten zu versagen, und was schlimmer war, er empfand plötzlich eine maßlose Angst. Nicht nur die Furcht vor Strafe, sei es Gefangenschaft oder Tod, sondern die grausame Qual eines nie wieder gutzumachenden Irrtums befiel ihn. Wie eine Krankheit fraß die Reue an ihm, und kein Argument für seine Tat, nicht die hinterlistige Gemeinheit Schorrsiegels bestand noch vor seiner Erkenntnis.

Wenn ich beten könnte! dachte er. Aber er konnte nicht beten, er war bereits unterlegen. Schmerzlich fühlte er den Fluch einer ziellosen Irrfahrt auf sich lasten, erkannte die kindische Anmaßung seiner Rache und die große Unsauberkeit der Seele. Der Dunkelgekleidete war für ihn längst nicht mehr der schlichte Verkäufer und Berater, der hier nächtlich seines Amtes waltete, sondern ein Wesen höherer Art, seltsam hingestellt in einen irdischen Raum und dennoch Diener einer Idee, die größer war, als alles von Menschen Erdachte.

„Hier ist Ihre Nummer,"

sagte der Schreibende jetzt mit seiner fernklingenden Stimme und legte die Feder beiseite. Benda nahm, was ihm gereicht wurde, und sah, daß es ein dünner Block, eine Art Scheckheft war. Auf dem Deckel und auf jedem Blatt stand die gleiche Nummer, eine vierstellige Zahl, die, wie es Benda schien, schwer zu behalten war.

„Alles Weitere werden Sie in Bremen auf dem Schiff erfahren. Sie weisen Ihre Nummer vor und befolgen, was Ihnen gesagt wird."

Benda wagte nicht einzuwenden, daß wenigstens das Ziel seiner Reise in seinem eigenen Ermessen stehen müsse. Dagegen wurde wieder der Trieb, zu beichten, mächtig in ihm; es schien die einzige Möglichkeit, ein klein wenig Befreiung zu finden. Er senkte den Kopf und stieß zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor: „Ich... habe... einen Menschen ermordet." Aber auf den energischen Mann machte das Geständnis keinen Eindruck; es war nicht einmal sicher, ob er es überhaupt gehört hatte.

Benda war inzwischen in einen Zustand geraten, der seine Zähne laut klappernd aufeinanderschlagen und sein Gesicht sich verzerren ließ. Er nahm das Heft mit den Zetteln, sah noch einmal bie vier schwer zu merkenden Ziffern und wandte sich um. Der andere hielt ihn nicht und entließ ihn ohne Gruß und ohne Anteilnahme.

Der Rückweg war schwer, und es gab jetzt keinen Zweifel mehr, daß der Boden des Ladens abschüssig war, denn die Beine verrieten es wiederum. Einmal taumelte Benda und schlug mit dem Kopf gegen die schwarzbemalte Wand, den Schmerz als eine Wohltat empfindend, weil nun erwiesen war, daß es hier keinen Abgrund gab, sondern nur eine ungewöhnlich zurechtgemachte Mauer. Auch die Tür öffnete sich ohne Widerstand, und draußen schlug kalter Wind an Bendas schweißbedeckte Stirn. Aufatmend stülpte er sich den Hut auf den Kopf und ging weiter, in der Richtung nach dem Brandenburger Tor.

Im gleichen Maße, wie die Dinge der Umwelt ihrer alltäglichen Form zuwuchsen und der Sphäre, die ihnen gebührte, fühlte Benda sich freier werden und verlor das Gefühl der Niedrigkeit, das Wissen um seine Schuld und den Schein des Leids, der ihn erfüllt hatte.

Nach Bremen also! War das nicht ein Wahnsinn? Kniff nicht jeder zweite Defraudant nach Bremen aus, um über diesen Hafen Amerika zu erreichen? Ganz zweifellos gab es in Bremen eine gewiegte Fahndungsbehörde, die ihn bereits am Bahnhof in Empfang nahm. Überhaupt: wer fährt denn über Bremen nach dem Mittelmeer?

Nervös suchte Benda nach dem empfangenen Reiseheft, das ihn durchaus nach Bremen dirigieren wollte. Es ließ sich nicht finden. Im Schatten des Reichstagsgebäudes durchwühlte er alle Taschen, die er besaß: alles war da, nur das Reiseheft mit der schwierigen Nummer blieb verschwunden.

Verloren? Vergessen?

Im Laufschritt eilte er nach den Linden zurück. Irgendwo zwischen Friedrichstraße und Pariser Platz mußte der Laden sein, aber wiederum fühlte er sich genarrt. Es gab Läden dieser Art genug in jenem Teile der Linden: drei Reisebüros zeigten in den Fenstern ihre Plakate, aber alle diese Läden waren größer, fest verschlossen und besaßen auch nicht das untrügliche Kennzeichen: die schwarze Mauer, die, wie Benda sich erinnerte, deutlich durch das Schaufenster zu sehen gewesen war. Wie ist das doch? Wo blieb der kleine Laden? Kann ein Reisebüro einfach vom Erdboden verschwinden?

Natürlich sind es die Nerven. Man geht jetzt ganz ruhig, wie ein verspäteter Bummler, die Straßen entlang und denkt ohne Überstürzung nach, wie sich dies verhält:

Es gibt eine nervöse Überreizung des Erinnerungsvermögens, eine Verwirrung der Begriffe aus Erlebtem und Gelesenem. Das muß der Grund dafür sein, daß dieser Laden im Augenblick nicht aufzufinden ist. Vielleicht war er in einer der Nebenstraßen.

Ein Wink des Himmels, dieses blöde Heft zu verlieren. Südwärts muß die Flucht gehen oder besser, da er törichterweise schon vom Mittelmeer gesprochen hatte, nach Osten oder Westen.

Warschau. Paris. London.

Am besten ist es, jenseits der Grenzen zu sein, bevor der Mord entdeckt wird oder zumindest, bevor nach menschlichem Ermessen der erste Verdacht entsteht. Das wäre, ohne Übertreibung geschätzt, etwa gegen zehn oder elf Uhr vormittags. Welcher Zug ist bis dahin östlich oder westlich über die Grenze? Keiner. Und das Flugzeug? Einige Apparate starten mitten in der Nacht, das hat Schorrsiegel selbst einmal gesagt.

Man geht, ein leises Lied pfeifend, zum Bahnhof Friedrichstraße, kauft sich am Schalter eine Fernsprechmarke und ruft die Luft-Hansa an. „Hallo, hier ist Hotel Russischer Hof, Nachtportier. Wann geht das Flugzeug nach London. Drei Uhr fünfzig, danke, also in vierzig Minuten. Unser Gast kann doch die Fahrkarte auf dem Flugplatz lösen, wie? Also dann... Kaufmann Bauer, Julius Bauer, jawohl. Bis London. Gut."

Auf dem Flugplatz erhielt Benda den für „Herrn Bauer" bestellten Flugschein nach London. Gegen Mittag, hörte er, wäre man da, wenn der Wind so bliebe.

„Ihr Gepäck, mein Herr?" fragte ein livrierter Jüngling.

„Kommt noch, und wenn es nicht rechtzeitig hier ist, bringt es mein Sozius mit per Bahn."

„Wir starten nämlich in fünf Minuten."

„Meinetwegen schon in einer."

Bernhard Benda wunderte sich selbst, mit welcher Sicherheit er solche Antworten geben konnte. Überhaupt war es erstaunlich, wie sich in einem solchen Falle die ganze Intelligenz auf den einen notwendigen Punkt konzentrieren ließ. Gepäck, Sozius, D-Zug... das alles war kaum vorher bedacht; es war eben da. Reue oder Angst waren völlig verschwunden, dafür gab es eine ungeheure Wachheit der Sinne, eine Spannung, die um so erträglicher war, als sich ihr Ende mit einiger Sicherheit voraussagen ließ: die Landung in London.

Während Benda noch an einer Tafel Schokolade kaute, mußte er einsteigen, die Türen wurden zugeschlagen, die Motoren begannen knatternd ihr Lied, und bald schleifte die Maschine über das Feld davon. Langsam wich die Erde zurück, hin und wieder gab es ein leises Schaukeln, und ehe Benda sich darüber klar wurde, ob solch ein Flug schön oder gefährlich sei, befand man sich schon hoch, so daß nur noch die Lichterreihen zeigten, wo Berlin lag. Von da ab verlor die Situation viel von dem gefährlichen Reiz.

Im ersten grauen Morgendämmern glitten unten Wälder und Äcker hin, manchmal kam ein Fluß oder ein kleiner See. Dies sah Benda noch deutlich durch das Fenster zu seiner Rechten, dann fühlte er eine große Leere hinter der Stirn, zog fröstelnd den Mantel um sich und schlief ein. Er schlief nicht sehr fest, aber lange und gleichmäßig; der Aufgang der Sonne vollzog sich sozusagen hinter seinem Rücken, und von der gewaltigen Strecke, die die Maschine durcheilte, blieb ihm nichts im Bewußtsein.

Sein Erwachen geschah unter eigenartigen Umständen. Das monotone und laute Brummen der Motoren setzte urplötzlich aus, und in der Stille, die dadurch so brüsk entstand, sagte jemand ganz laut: „... vorausgesetzt, daß Schorrsiegel damit einverstanden ist..."

Benda war mit einem Ruck wach und hoffte im ersten Augenblick, die Worte möchten noch ein Überrest seines eigenen Traumes sein. Aber dann unterschied er die Stimmen zweier Parlamentarier und konnte deutlich verstehen, wie der eine, freilich viel leiser als vorher, den Namen Schorrsiegel wiederholte.

Sie können nichts wissen, entschied Benda energisch, während die Maschine im Gleitflug auf einem freien Gelände niederging. Sie wissen nichts... es ist überhaupt mehr als unwahrscheinlich, daß außer mir irgendein Mensch auf der Welt jetzt von Schorrsiegels Tode weiß. Es ist erst... wie denn?... noch nicht einmal sechs Uhr morgens.

Daß Abgeordnete von einem Staatssekretär sprechen, ist die natürlichste Sache von der Welt, entschied er noch einmal. Jetzt stand das Flugzeug bereits still, ein Mann in blauer Bluse öffnete von draußen die Tür und rief: „Hannover!" hinein.

Kurz vor neun Uhr war man in Düsseldorf, und hier standen nun zwei Menschen in moosgrüner Uniform und riefen etwas von Zoll oder verzollen in die Kabine. Benda folgte den Mitreisenden und fragte im Vorübergehen einen der Grünen, ob er, der ohne jedes Gepäck sei, auch mit zur Zollabfertigung müsse. Nein, erfuhr er, aber zur Paßkontrolle, wenn er weiterfliegen wolle.

Paßkontrolle,

das war immerhin eine Sache, die bedacht werden mußte. Sein Paß war in Ordnung, wenn auch nicht für England visiert. Da Benda nicht verdächtig sein konnte, war es also verhältnismäßig ungefährlich, den Paß vorzuzeigen. Aber gerade, als er sich dazu entschlossen hatte, fiel ihm ein, es war bereits neun Uhr und Schorrsiegel vermutlich längst gefunden. Wenn der Teufel seine Hand im Spiele hatte...

Entschlossen machte er kehrt und trieb sich planlos auf dem Flugplatz umher. Es dauerte diesmal lange, ehe zum Start abgerufen wurde. Aber vor der Trittleiter hielt ein Polizist mit flatternder Pelerine standhaft Wacht.

Es kostete Benda viel Überwindung und noch mehr physische Anstrengung, um mit gespielter Eile und Gleichgültigkeit, dem Beamten keck ins Gesicht blickend, in die Kabine zu gelangen. Der Uniformierte schien ein wenig erstaunt, aber er machte keine Miene, Benda zurück zurufen. Im gleichen Augenblick sah auch der Monteur durchs Fenster, zählte laut die Passagiere ab und schlug die Tür zu, daß das Glas im stählernen Rahmen klirrte. Dann wurden die Propeller angeworfen, und der Monteur erklomm seinen Sitz neben dem Piloten.

In diesem Augenblick klopfte der Polizeibeamte ans Fenster und rief Benda etwas zu. Aber da zog schon die Maschine an, der Mann mit der blauen Pelerine blieb zurück, und Benda, der schon mit einem heimlichen, aufsehenerregenden Verhör gerechnet hatte, atmete auf.

Auf einmal, jäh und schlotternd, fühlte Bernhard Benda wieder die Todesangst in sich hochsteigen. Schon tauchte in seiner Erinnerung ein halbbeleuchtetes Herrenzimmer mit dunklen Möbeln auf, Paul Schorrsiegel hatte ein kleines Loch in der Hemdbrust und sank langsam, wie ein bröckelndes Mauerstück, auf den Teppich. Und hinter Benda, jawohl... hinter ihm, stand jetzt jemand mit eiskalten, dünnen Fingern, die sich geschickt um sein Genick legten und es fest umkrallt hielten. Das war natürlich Einbildung, aber sie war so stark, daß Benda sich umwandte, um zu sehen, wer ihn so hielte. Seine Kiefer schlugen klappernd gegeneinander. Nun sah er sich, trostlos grau gekleidet, in einer Zelle hocken, und erblickte wie in einem Spiegel sein Gesicht, das krankhaft bleich war wie die Keime der Kellerfrüchte und schon Spuren des ersten Wahnsinns trug.

Er rang nach Luft, riß das Fenster, an dem er saß, herunter und beugte den Kopf so weit hinaus, daß die anderen Passagiere glauben mußten, er wolle sich hinunterstürzen.

Der Blick in die gleitende Tiefe brachte ihn wieder zu sich. Er stützte die Ellenbogen auf die Knie und die Stirn auf die Fäuste. So blieb er sitzen, wohl stundenlang, bis wieder brüsk die Motoren aussetzten und die Maschine im Gleitflug niederging. Irgendwo in der Blickrichtung war Wasser, das mußte die Themse oder Themsemündung sein. Die Nordsee, den Kanal, hatte er gar nicht zu sehen bekommen.

Der Apparat stand kaum, da wurde schon die Tür aufgerissen, und Männer in merkwürdigen, aber sehr schlichten Uniformen riefen fremde Worte in die Kabine. Man stieg aus, wieder mit dem Gepäck, und Benda folgte unbeladen den anderen, immer nach einer Gelegenheit spähend, wie er entwischen könne. Als er sah, daß der Weg bis zur Revision nur ganz kurz war und keine Möglichkeit bot, sich unauffällig abzusondern, kam er auf den vernünftigsten Gedanken, der sich hier finden ließ, machte plötzlich kehrt und lief eilig zur Maschine zurück, um dort nach einem angeblich verlorenen Gegenstand zu suchen.

Der Pilot stand allein vor der Kabinentür; er hielt ein Heft in der Hand, worin er irgend etwas eintrug.

„Mein goldenes Etui . . ."

keuchte Benda in gut gespielter Erregung, „ich muß es in der Kabine vergessen haben."

Der Pilot half ihm wortlos hinein, sah ein Weilchen zu, wie Benda die Sitze und den Bodenläufer absuchte, dann wurde er gerufen und lief in großen Sätzen nach dem Apparateschuppen.

Dies war die günstige Gelegenheit.

Benda sprang behende aus der Kabine, ging sehr ruhig über den Flugplatz, aber in anderer Richtung als vorher, und sah sich bald ganz allein.

*

Die Fortsetzung dieses Romans von Fred Andreas, einem jungen, sehr begabten Autor, finden Sie in der heutigen Nummer der „Berliner Illustrirten". Verlangen Sie das neue Heft!

Gewerbekonzessionen.

Über die konzessionspflichtigen Gewerbe in Polen wird in Nr. 111 des „Dziennik Ustaw" eine Verordnung des Handelsministers veröffentlicht, die sich auf Art. IX, Absatz 2, des neuen Gewerbegesetzes vom 7. Juni v. J. stützt und zum gleichen Termin wie dieses Gesetz selber, d. h. am 15. Dezember 1927 in Kraft gesetzt worden ist. Es handelt sich dabei um die Art des Nachweises der Berufsbefähigung bei Gesuchen um Erteilung der Konzessionen zur selbständigen Ausübung verschiedener Gewerbe, die nach Art. VIII des neuen Gesetzes konzessionspflichtig sind.

Danach ist die berufliche Eignung zur Führung eines Unternehmens für Wasserleitungs- oder Gasinstallationen nachzuweisen: 1. durch das Abgangszeugnis der mechanischen bzw. der Architekturabteilung einer inländischen technischen Hochschule bzw. der Bergwerksakademie bzw. durch ein anerkanntes Zeugnis einer vergleichbaren ausländischen Anstalt oder aber durch das Abgangszeugnis einer höheren inländischen bzw. als gleichwertig anerkannten ausländischen technischen Schule, und zwar der Tief- oder Hochbauabteilung, oder durch das Abgangszeugnis einer inländischen (bzw. ausländischen) Maschinenmeisterschule oder durch ein Zeugnis über die Absolviernug der Schlosser-, Schmiede- oder Dreherabteilung einer staatlichen Handwerks- und Industrieschule, bzw. einer als gleichwertig anerkannten Anstalt oder schließlich durch ein Zeugnis über eine dreijährige Lehrzeit im Wasserleitungs- oder Gasinstallationsgewerbe bzw. im Klempner-, Kupferschmiede-, Schmiede- oder Schlosserhandwerk, sowie 2. durch den Nachweis einer praktischen Betätigung in dem genannten Installationsgewerbe, die nach Beendigung der Ausbildung bei Ingenieuren und Absolventen höherer technischer Schulen mindestens 1 Jahr, bei Absolventen technischer und Meisterschulen 2 Jahre, bei Absolventen einer staatlichen Handwerks- und Industrieschule 4 Jahre, bei Handwerkern des Installationsgewerbes 6 Jahre betragen muß. Personen, die den Befähigungsnachweis zur Ausübung des Kesselschmiede-, Schmiede- oder Schlosserhandwerks besitzen, können die berufliche Eignung durch Vorlegung dieses Nachweises (nach Art. 145 des Gewerbegesetzes) oder des Nachweises einer mindestens dreijährigen praktischen Betätigung im Installationsgewerbe belegen.

Die berufliche Eignung zur Führung eines Unternehmens für Elektrizitätsinstallationen mit Schwachstrom ist durch ein Zeugnis über dreijährige Ausbildung in diesem Installationsgewerbe, sowie durch den Nachweis einer sechsjährigen praktischen Betätigung in diesem Gewerbe nach erfolgter Ausbildung zu belegen. Als gleichwertige Nachweise gelten das auf Grund einer besonderen Prüfung bei einer staatlichen Industrie- oder Maschinenbauschule oder der Lodzer Textilschule oder der Hüttenschule in Dombrowa erlangte Zeugnis nach Beendigung einer dreijährigen Ausbildung und einer weiteren dreijährigen praktischen Betätigung im elektrotechnischen Gewerbe, ferner das Zeugnis der mechanischen Abteilung einer der technischen Schulen, bei gleichzeitigem Nachweis einer zweijährigen Praxis im elektrotechnischen Gewerbe nach Beendigung der Ausbildung, und endlich unter gleicher Voraussetzung das Abgangszeugnis der elektrotechnischen oder der Schlosserabteilung einer staatlichen Handwerks- oder Industrieschule bzw. als gleichwertig anerkannten Anstalt.

Zur Führung eines Installationsunternehmens für Starkstrom-Anlagen wird das Abgangszeugnis einer Bergwerksakademie oder technischen Hochschule (ausgenommen die chemische Abteilung) oder gleichwertigen ausländischen Anstalt, oder das Abgangszeugnis einer höheren technischen Schule bzw. anerkannten ausländischen Anstalt verlangt, daneben auch noch der Nachweis der praktischen Betätigung in diesem Gewerbe, die nach Beendigung der Ausbildung bei Elektroingenieuren ein Jahr und in den anderen Fällen zwei Jahre betragen muß.

Zur Ausübung des Schornsteinfegergewerbes ist die Konzessionserteilung von einem Zeugnis über dreijährige Ausbildung und mindestens ebensolange Praxis in diesem Gewerbe abhängig gemacht. Die berufliche Eignung zur Führung eines Unternehmens zur Herstellung pyrotechnischer Artikel und Materialien, von Explosivstoffen und Munition ist durch das Abgangszeugnis der Bergakademie, der chemischen Abteilung einer technischen Hochschule, das Zeugnis einer Industrie- oder Chemieschule, sowie daneben durch den Nachweis einer mindestens zweijährigen Praxis in diesen Gewerbezweigen nach erfolgter Ausbildung zu belegen. Die Konzession zum Verkauf der vorgenannten Waren wird nur erteilt, wenn eines der erwähnten Zeugnisse vorgelegt oder eine mindestens dreijährige Praxis in diesem Gewerbe nachgewiesen werden kann. Für die Erlangung einer Konzession zur Erzeugung von Stoßwaffen ist das Abgangszeugnis der mechanischen Abteilung einer technischen Hoch- oder Mittelschule, Meisterschule, Handwerks- und Industrieschule, sowie der Nachweis einer praktischen Betätigung in diesem Gewerbe, die je nach der Ausbildung 1 bis 5 Jahre betragen soll, vorgeschrieben. Für die Erlangung einer Konzession zur Herstellung von Schießwaffen ist eines der oben erwähnten Zeugnisse (ausgenommen die Lehrlingsprüfung im Klempnerhandwerk) oder ein Zeugnis über die dreijährige Ausbildung in der Schießwaffenerzeugung und daneben eine Praxis von 1 bis 7 Jahren (je nach der Ausbildung) erforderlich. Die Konzession zur Führung eines Verkaufsunternehmens dieser Branche kann schon beim Nachweis einer mindestens dreijährigen Betätigung in diesem Gewerbe erteilt werden.

Voraussetzung zur Konzessionierung eines Unternehmens, das sich mit der Einziehung von Forderungen aus Verträgen über Warentransporte bei Eisenbahnverwaltungen und anderen Transportanstalten befaßt, ist der Nachweis ausreichender Fachkenntnisse auf dem Gebiet der Eisenbahntarife und Transportvorschriften, der durch eine Bescheinigung der zuständigen polnischen Eisenbahnverwaltung erbracht werden kann.

Gott der Herr erlöste von kurzer, aber schwerer Krankheit durch einen sanften Tod meine liebe, gute Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau

Auguste Muhme

geb. **Thiede**

im Alter von 75 Jahren 7 Monaten und 27 Tagen.

Im Namen der Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte
Hermann Muhme.

Wilczak, den 1. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 5. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Halle des alten evgl. Friedhofes (Wilhelmstr.) aus statt. 376

Anläßlich meines Geburtstages nach 45-jähriger Abwesenheit von meiner Geburtsstadt sage ich allen Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme meinen

innigen Dank.

Frau **Alfrieda Braun,** New York

z. Zt. in Mrocza, Jan. 1. st. 1928. 534

Damen-Filz- und Sammethüte 8310 von 4 Zloty an verkauft **Dembus,** Sw. Trójcy 19.

Stellengesuche

Suche zum 1. 4. 28, früher od. auch später Stellung als verheir.
Beamter od. Oberinspektor.
Uebernehme auch selbst. Leitung eines größeren Gutes. Bin 31 J. alt. In ungek. Stellung. Mit schw. u. leicht. Bodenverh. vert., längere Zeit Beamter auf ein. Versuchsgut gewesen. Off. unt. **L. 527** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junger evgl. **Landwirt** mit 3¾-jähriger Prax. **sucht Stellung**
als 2. Beamter
oder unter Leitung des Prinzipals vom 1. 3. 28 eventl. früher. Offerten unter **B. 16425** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Holzfachmann
30 Jahre im Fach, mit sämtlich. vorkommend. Arbeiten vertraut, **sucht sofort Stellung** als **Sägewerks-Verwalter** oder **Abnahmebeamter.** Gefl. Offert. u. **F. 16154** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Erfahr. Stellmacher
aus Bydg., 34 J., verh., mit gut. Zeugn. und in all. zuverlässig, sucht v. 1. 4. 28 Stellg. auf Gut. Off. unter **W. 348** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Wir suchen ab 1. 4. 28 für unser. unverheirat.
Schmiede-Gesellen
Ludwig Ziolkowski eine selbständige Stelle mit od. ohne Handwerkz. Wir können Z. sehr empfehlen. 449
Herrschaft Liszkowo, powiat Wyrzysk.

Ledig. Schmied
Stellmacher, Maschinist sucht ab 1. 4. 28 Stellung. Off. unt. **N. 529** a. d. Geschst. dies. Zeitg.

Mein
Maschinist-Dreschsatzleiter
Jozef Ciechowski, 15 J. in mein. Diensten, **sucht Stelle** v. 1. 4. 1928. Kann ihn empfehlen. 16284
Oekonomierat **A. Weissermel,** Sloszewo, pow. Brodnica (Pomorze).

Chauffeur
mit allen Maschinen u. Reparaturen vertraut, langjährige Tätigkeit im In- und Auslande, **sucht Stellung.** Off. unter **H. 8364** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Gewandt. **Müllergef.,** 20 J. alt, auch poln. spr., sucht von sof. **Stellg.,** a. liebst. a. Motorm., jedoch n. Beding. Off. u. **G. 363** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Obergärtner
(Kavalier), in großer Handelsgärtn. tät. gewes., m. gut. Zeugniss., gut. Praxis, sucht vom 1. 2. 28 **Stell.** i. Handelsgärtn. od. Gutsgärtn. Offerten unt. **F. 362** an d. Geschst. dies. Zeitg. erb.

Gärtner
verh., geprüft durch T. G. W. Mlp., erf. in allen Zweig. d. Gärtn., mit gut. Zeugn., sucht vom 1. 4. 28 Stellung.
Ed. Sciesiński, Różanna, 516 pow. Swiecie, Pom.

Gärtner
34 J. alt. verh., ein Kind, bewandert in Topfpflanzen-Kultur, Parkpflege, Baumschulen, Gemüse- und Bienenzucht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. 4. 1928 Stellung. 509
W. Modrzejewski, Dobrylewo, p. Znin.

Schloßgärtner
39 J. alt, verh., erste Kraft auf allen Gebieten d. Gartenbaues theor. u. prakt. durchgebildet und erfahren, **sucht** z. 1. April passend. **Wirkungskreis,** wo auf einen gewissenhaft Fachmann Wert gelegt wird. Beste Zeugnisse gern zu Diensten. Gefl. Ang. n. Gehaltsangab. erb. an Schloßgärtner
Fr. Kuhnke in Różankowo, poczta Swierczynki, powiat Toruń, 515

Tüchtiger
Gärtnergehilfe
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** von sof. od. später. Off. u. **R. 537** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Gärtner (Reichsd.) 38 J. alt, verh., 2 Kind., erf. in allen Zweig. der Gärtnerei, sucht zum 1. 4. 1928 Stellung als Guts-, Villa- oder Fabrikgärtner, dtsch. Schule am Orte oder in der Nähe Beding. **Karl Brechenmacher, Dom. Pauliny** poczta Kotomierz, pow. Bydgoszcz. 8293

Gärtner
ev., verh., **sucht** wegen Aufgabe d. Gemüsebau zum 1. 4. 28 Stellung. Gute Zeugn. vorhand., jetzige Stellung 14 J. Gefl. Offert. u. **G. 462** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Oberschweizer
13 Jahre im Fach, mit besten Zeugnissen, **sucht** zum 1. 4. 28 Stelle bei möglichst milchreicher Herde. Off. erbet. mit Gehalt u. Stallang. an **Rudolf Rist, Kuczkow,** poczta Sabotka, pow. Pleszew. 506

Gepr. Oberschweiz.
kinderlos, sucht Dauerstellung ab 1. 4. 28 bei 50—70 Milchküh., dementsprech. Jungvieh. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. 535
Lewandowski, gepr. Oberschweizer, **Michale,** p. Grudziądz

Oberschweizer
mit gut. Zeugniss. **sucht Stellung** ab 1. 4. 28 zu 30—50 Milchkühen und entsprechd. Jungvieh. Oberschw. **J. Kleemann, Montawy,** 16431 p. Nowe, pow. Swiecie.

Schweizer
mit **Frau** sucht v. 1. 4. Stellung. Beide gute Melker u. Viehpfleger. Stellung gehabt im Herdbuch. — **Stubis, Bratwin,** 503 poczta Grudziądz, pow. Swiecie.

Sohn achtb. Elt., beider Landesspr. mächt., sucht
Lehrst. a. Fleischer.
Offerten unter **D. 357** a. d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Suche v. 1. 4. Stelle als **unverh. Kutsch. u. Inleiter. Szopiński, Pawłówek,** Post Bydg. 4. 369

Hausschneiderin
sucht Beschäftigung. Off. u. **J. 372** a. d. G. d. Ztg.

Wirtin
sucht Stellung v. gleich. Off. erb. unter **H. 463** an die Gst. der Dt. Rdsch.

Suche Stellung als
Stütze
für sofort oder 1. 2. 28. Off. unt. **M. 528** an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Landwirtstochter sucht Stellung als
Stütze d. Hausfrau
v. sofort oder 15. 1. 1928. Off. u. **C. 356** a. d. G. d. Z.

Bess. junges Mädchen sucht Stellung als
Haustochter
zum 15. 1. im besseren Stadthaush., mit voll. Fam.-Ansch. u. Taschengeld erwünscht. Off. u. **O. 16276** a. d. Gst. d. Ztg.

Alleinstehende, bessere **junge Frau sucht Beschäftigung** für d. Nachmittag, a. zu Kindern. Offerten unter **S. 8326** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ehrliches **Mädchen,** kath., 35 J., m. Kenntnissen im Kochen und Glanzplätt. sucht Stellung v. gleich od. später. Off. u. **B. 342** a. d. G. d. Z

Jung., evgl. **Mädchen** (Waise) sucht von sofort Stellung als **Hausmädchen** in d. Stadt. Angeb. sind u. **U. 8328** a. d. Gesch. d. Z. z. richt.

Offene Stellen

Gesucht zum 1. 4. 1928 ein unverh., evangel.
1. Beamter
für meine 3000 Morgen große Brennereiwirtschaft unter meiner Leitung. Zeugnisabschriften, kurz. Lebenslauf sind zu richten an **O. Hoene, Pępowo,** p. Zukowo, pow. Kartuzy.

Junger, unverheirat.
Hofbeamter
mit Kenntniss. der Buchführung zum **1. 3. 1928** gesucht. Zeugn.-Abschr. an **Zakrzewo** b. Melno (Grudziądz). 16422

Sprechstundenhilfe
sucht **Dentist Bowski.** Mostowa 10. 8307

Suche von sof. einen tüchtigen 468
Geschäftsführer
f. mein Friseurgeschäft. **Witwe H. Heß, Chełmża,** ul. Chełmińska 32

Schmied mit 1 Lehrling
findet zum 1. 4. 1928 Stellung. 16210
Wannow, Annowo bei Melno.

Gesucht
zum 1. April 1928
Schmied
mit Zuschläger und Scharw., muß Dampfdreschsatz führen. Desgl.
Stellmacher
mit Scharw. (Mädchen)
Dom. Wery bei Drzycim pow. Swiecie. 513

Gesucht ein Schmied m. eig. Handwerksz. z. 1. 4. 28. **Gemeinde Łakomowo,** poczta Mąkowarsk, pow. Bydgoszcz. 631

Gutsverwaltung Kruszyn p. Konojady, Pomorze. sucht zum 1. April 1928
Maschinisten
vertraut mit Dreschsatzführung u. Reparatur., mit elektrischer Anlage u. Motorpflugführung. Nur Bewerber, die ihre Befähigung, Tüchtigkeit, Nüchternheit und Zuverlässigkeit nachweisen können, werden berücksichtigt. 522

Stellmacher
vertraut mit Schmiedearbeiten und Führung des Dreschsatzes vom 1. 4. 1928 gesucht. 524
K. Trenkel, Bielczyny.

Suche einen älteren, zuverlässig., erfahrenen
Kraftwagen-Führer
für einen deutschen 4 Tonnen-Last- u. einen Fordlieferwagen. Gelernt. Autoschlosser bevorzugt. 52
W. A. Kriedel, Blizno, poczta Bursztynowo.

Hofmaurer und Gespannvogt
stellt ein z. 1. April 1928. Meldungen sofort an
von Detmering'sche Gutsverwaltung Jastrzębie 16217 poczta Drzycim.

Gärtner
verheirat., zum 1. April gesucht, desgleichen ein
Hofmaurer.
Wegner, Bartlewo, poczta Kornatowo, pow. Chełmno. 16433

Zum 1. 4. 28 evangel.
Gärtner
mit mindest. 2 Scharwerkern gesucht, der auch Jagdschutz zu übernehmen hat. Nur Bewerber mit best. Zeugnissen w. berücksichtigt.
von Bieler, Linowo (Lindenau) pow. Grudziądz. 519

Verheirateter
Gutsgärtner
zum 1. 2. 28 gesucht. **Roemer, Maternia,** 508 p. Kokoszki, powiat Kartuzy.

Suche zum 1. 4. 28
verh. Gärtner
mit 1 Gehilfen. Bew. m. nur guten Zeugniss. wollen sich melden 517 **Würtz, Kotosztowy,** p. Starogard, Pomorze

Zum 1. April 1928 sucht verheirateten
Gutsgärtner
sowie
Gutsschmied
Rittergutsverwaltung Wierzbowo p. Kornatowo, pow. Chełmno, 514

Tüchtiger
Gärtnergehilfe
unter Leitung des Obergärtners, der evtl. später selbständig arbeiten kann, wird für größere Gutsgärtnerei per 1. 4. 1928 gesucht. Angebote unt. **B. 16341** an die Geschst. d. Zeitg.

Das gute
Qualitäts-Piano
mehrfach prämiiert mit **goldenen Medaillen,** kaufen Sie nur in der **grössten** u. **leistungsfähigsten**
Pianofabrik B. Sommerfeld
Gegr. 1905
Hauptgeschäft: Bydgoszcz, Sniadeckich Nr. 56
Niederlagen: **Grudziądz,** Groblowa 4 **Danzig,** Hundegasse 112 **Lemberg,** Piłsudskiego 17
16337

Suche z. 1. April 1928 **zuverlässigen**
Schweizer
zu 50 Kühen und ebensoviel Jungvieh, d. mit eigen. Kindern Melken, sowie Wartung und Pflege d. Stalles übernimmt. **Herdbuchherde.** Zeugnisse u. Lohnford. sind einzusenden an **Nehring, Rittergutsb. Krąplewice,** 451 **p. Laskowice, Pomorze.**

Suche z. 1. 4. 1928 einen evgl., **verh. Schweizer** mit 1 bezw. 2 Scharwerk. zu 25 Milchkühen und ebensov. St. Jungvieh. **Alfred Müller, Gliszcz,** poczta Sicienko, pow. Bydgoszcz. 8320

Verh. Melker
mit guten Zeugnissen, möglichst mit Scharwerker, zu 25-30 Milchkühen, dazu Jungvieh, sucht zum 1. 4. 1928
H. Prietz, Stup. pow. Grudziądz. 16421 Telefon Bogusżewo 15.

Zum 1. 4. 1928 verh.
Kutscher
gut. Pferdepfleger, mit **Stalljungen** od. **Scharwerker** gesucht.
Desgl. zum 1. 4. 1928 verh. 16420
Schmiedemeister
mit **Zuschläger** u. eigenem vollständig. Handwerkszeug. Desgl. verh.
Stellmacher
mit **Scharwerker** und eig. Handwerkszeug. Desgl.
Instleute und Pferdeknechte
mit **Scharwerkern** (nicht unter 2) gesucht zum 1. 4. 1928.
Gutsverwaltung Folw. Węgrowo bei Grudziądz.

Hofmann und Kuhfütterer
gesucht. 470
Gaul, Rttg. Mędrzyce, poczta Lisnowo, Station Szarnos.

Erfahrener
Hofmann
(Leutewirt)
sowie **Instmann** können sich melden. 444
Rittergut Koerberrode, p. Plesewo, Kreis Grudziądz.

Schäfer
für Herde von 180 Mutterschafen,
Kuhfütterer
für 30 Milchkühe und Jungvieh, der mit eig. Leuten melkt, sucht mit Scharw. z. 1. April **Gut Wiśnitno,** Kreis Bromberg, Post und Klb. Wierzchucin Król. 16436

Tüchtiger 487
Leutewirt
(Hofmann) und
evangl. Instleute
für großes Gut gesucht. Meldungen an **Kreis-Wirtschaftsverband „Wilka", Grudziądz,** Rynek 11.

Kuhfütterer
mit eigenen Leuten zum Füttern u. Melk. von 45 Milchkühen z. 1. 4. 1928 gesucht. 507
Gräfl. Rentamt Sartowice. pow. Swiecie.

Knecht
für Land- u. Gastwirtschaft von sofort gesucht.
W. Dirks, Jaszcz bei Osie, pow. Swiecie.

Gesucht wird von sofort od. später eine perfekte d. Branche kund. ältere
Verkäuferin
mit guten Zeugnissen f. m. Fleisch- u. Wurstwarengeschäft, d. poln. Sprache mächt. Off. m. Bild u. Zeugn.-Abschr. erbeten. **Ernst Drew** Fleischermeister, 16400 **Puck, Pomorze,** Rynek 1

Suche von sofort oder 15. 1. 1928 für mein **Kolonialwar.-Geschäft** eine tüchtige
Verkäuferin
der poln. Spr. mächt. Off. erb. mit Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. u. Bild **Leon Budzisz,** Kolonialw., **Puck,** Pom. Rynek Nr. 58. 16401

Zum 15. 1. 1928 ein
Stubenmädchen
im Nähen und Wäsche erfahren, gesucht. 518
v. Wuthenau, Poledno, Swiecie.

Jg., fleiß., evangel.
Mädchen
vom Lande zum 1. 2. für kl. Haush. mit 1 Kuh sucht Fr. Lehrer **Wiens, Wąbrzeźno,** 16427 szosa dworcowa 24.

Ein anständig., solides **Mädchen** v. Lande z. Führ. eines kl. Landhaush. gesucht. Off. u. **A. 354** a. d. G. d. Z.

Suche für sofort ein fleißiges, ehrliches 446
Dienstmädchen.
Lau, Toporzysko b. Czarnowo, pw. Toruń

An- u. Verkäufe

Eine Privatwirtschaft
bei einer Anzahlg. von 50—60 000 zł **zu kaufen oder zu pacht. gesucht.** Angebote erbittet 16415 Landwirt **Wilh. Röye** in **Lednogóra,** p. Gniezno.

Sehr preiswert gebe wieder ab:
Zuchtbullen
aus meiner Hochzuchtherde mit ausgeprägtem Milchtyp, großer Ausgeglichenheit u. vorzügl. Gesundheit. 523
Goertz, Gorzechówko (Hochheim) bei Jabłonowo.

50 Zentner
Melasse-Trockenschnitzel
verkauft ab Zuckerfabrik Swiecie 520
H. Ewert, W. Zajączkowo, poczta Nowe. Telefon Grudziądz 791.

Mühlengut
350 Morgen groß, mit hervorragender Wasserkraft, zu verkaufen. Für Industriellen geeignet. Preis 40 000 Dollar. Anzahlung 25 000 Dollar. Ernste Reflektanten m. Bankausweis wollen Anfragen richten u. **P. 533** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gemütl. Heim
komplett, bestehend aus 4 Zimmer u. Zubehör **zu verkaufen.** Off. u. **J. 511** a. d. Gschst. d. Ztg.

Kolonialw.-Gesch.
im Zentrum sof. nebst Einricht. u. Waren sow. 2-Zimmer-Wohnung abzugeb. d. **A. Nalazek,** Chrobrego 13. 375

Suche Abnehmer
für 40 **hochtragende**
schwere Kühe
Vermittler 525
K. Sabowski, Suchostrzygi (Lunau), pow. Tczew.

1 hochtr. jg. Kuh
verkauft **A. Jeschke, Władysławowo,** Post Rynarzewo. 8324



Kaufe jeden Posten
Schweine
von 75 Kilo aufwärts und zahle die höchsten Tagespreise. Verlad. erfolgt jed. Mittwoch von der Stat. **Białośliwie** aus. Wohne **Hotel Klotzbücher, Białośliwie.** Telefon Nr. 13 u. 11 Szamocin. **Johann Kurkiewicz,** als Vertreter 532 **Jaugich-Toruń.**

Verkaufe gut jagendes
Albinofrettchen,
sowie eine junge edle
Drahthaarhündin,
einen rassereinen
Teckelrüden,
mittleren Schlages, ist stubenrein und sehr wachsam. 16161
Förster **Heinrich, Poledno,** p. Terespol.

Zu verkauf. modern. **grauer Winterpaletot Sniadeckich 47, 2 Tr. l.** 370

Warmer Schafspelz mit Schuppentragen zu verkaufen. **Reimann, Małki,** pow. Brodnica.

Ein kurzer Pelz billig zu verkaufen bei Markowski, 365 Dworcowa 36, im Lad.

Kaufe stets zum Höchstpreis sämtliche Gebrauchsmöbel komplette Zimmer, Schreibtische, Bücherschränke, Büfetts, Nähmaschinen bis 250 zł. **Jakubowski, Jasna Nr. 9.** 346

Gebrauchte
Schrotmühle
6–12 Ztr. Feinschrot-Std.-Leist., sow. Drehstr.-Elektromotor 15—25 PS., **zu kaufen ges.** Off. u. **1001** an Exp. der Culmer Ztg. Chełmno. 541

1000 m²
Trottoir-Platten
25×25 cm u. 30×30 cm, geben sehr billig ab
Gebr. Schlieper, Gdańska 99. 16322
Tel. 306. Tel. 361.

Zu kaufen gesucht:
1 Doppelwalzenstuhl
300×600 mm,
1 Plansichter
4-teilig, neu od. gebr., doch tadell. erhalten. **Dampfmühle Koeppe, Czarnków.** 458

Zu verkaufen 854
kmpl. Schrotgang
Sandsteine 1 Mtr. ⌀ fast neu.
Dampfmühle Koeppe, Czarnków.

Ausgekämmtes
Frauenhaar
kauft 16188
T. Bytomski, Dworcowa 15a.

Kiefern-schleifholz
1 m lg., 9 cm ⌀ aufwärts, laufend in gr. Mengen zu kaufen gesucht. 16324
Franz Gierlichs
Holzhandlung,
Quettingen-Opladen Rheinl.

Schiemanns Versuch gescheitert.

Der Versuch des Führers der deutschen Fraktion, Dr. Schiemann, eine Koalition der bürgerlichen Parteien zustande zu bringen, ist infolge der am Freitag abend erfolgten Absage des lettischen demokratischen Zentrums gescheitert, obgleich Dr. Schiemann den Demokraten den Posten des Ministerpräsidenten angeboten hatte. Alle übrigen für die Koalition in Betracht kommenden Fraktionen hatten den Deutschen bereits ihre Zustimmung gegeben.

Die Initiative zur Regierungsbildung geht jetzt an den bisherigen Ministerpräsidenten, den Rechtssozialisten Skujeneek über, die die linke Koalition wieder erneuern wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die deutsche Fraktion in irgendeiner Form die Bemühungen Skujeneeks unterstützen wird, nachdem allen Bemühungen um einen Bürgerblock infolge der Sabotage eines kleinen, aber ausschlaggebenden deutschfeindlichen Grüppchens der Erfolg versagt worden ist. Außenminister im kommenden Kabinett dürfte der bisherige Außenminister Zeelen bleiben.

Deutschland zittert vor dem „Dziennik Bydgoski".

Der „Dziennik Bydgoski" hat seit einiger Zeit in seiner Redaktion einen Politiker, der sich mit Kleinigkeiten nicht abgibt; er denkt in Kontinenten. Wenn er einmal das Wort ergreift, so geschieht es, um zum mindesten ganze Länderstrecken über die nach seiner Ansicht bisher falsch disponiert worden ist, politisch anders einzurangieren. Nachdem er vor einiger Zeit den deutschen Hafenstädten Stettin und Hamburg ihre Bestimmung klar gemacht hat, ist er jetzt dabei, in unserem Nordosten Ordnung zu schaffen. Damit der polnisch-litauische Streit endlich aufhört, dekretiert Herr A. P. B. — das ist sein publizistisches Signum —, daß Litauen, nachdem es mit Wilna nichts ist, eine andere respektable Hauptstadt erhalten müsse. Und das ist Königsberg. Der Gedanke hat natürlich in Kowno nicht übel gefallen, so daß selbst das offiziöse Kownoer Blatt „Lietuva" davon Vermerk nimmt. Und über die Wirkung des genialen Gedankens in Berlin meldet der „Dz. Bydg." voll Stolz:

„Die reichsdeutsche Presse ist bestürzt; sie verzeichnet die Kownoer Meldung an bevorzugter Stelle mit Überschriften über zwei Spalten. Berlin sucht die Aufmerksamkeit Litauens von Königsberg abzulenken und den polnisch-litauischen Streit neu anzufachen. Die polnische Regierung und mit ihr das ganze Volk sind angesichts dieser Provokationen ruhig, denn man weiß, daß die Erregung des litauischen Patriotismus in Kowno die Weckung des nationalen Gefühls zur Folge haben müsse unter den Litauern in Ostpreußen, deren Befreiung aus der Knechtschaft Berlins dadurch nur beschleunigt werde. Polen braucht den litauischen Nationalismus nicht zu fürchten, denn wir haben die Litauer nicht bedrückt und haben auch litauisches Land nicht annektiert. Ansprüche auf Wilna zu erheben heißt man Kowno nur von Berlin aus, um dadurch die Aufmerksamkeit von Königsberg, Tilsit und Gumbinnen abzulenken."

Man kann sich den Schreck vorstellen, den der Gedanke des Herrn A. P. B. in Berlin hervorgerufen hat. Dr. Stresemann zitterte offenbar bei dieser Nachricht an allen Gliedern. Aber noch ist es nicht soweit, denn Herr A. P. B. ist sich selbst über die ganze Sache noch nicht im Klaren. Vor kurzem hat er nämlich ganz Ostpreußen für Polen reklamiert — natürlich sollte Deutschland dafür entschädigt werden. Herr A. P. B. wollte ihm dafür Österreich schenken. Erst wenn der Weltpolitiker des „Dz. Bydg." endgültig seine Wahl getroffen hat, wird die Frage brennend werden. Aber schon jetzt herrscht von Washington bis Moskau in den Kabinetten lebhafte Bewegung.

Was der „Dz. Bydg." über die Wirkung seiner Idee auf die reichsdeutsche Presse schreibt, können wir bestätigen; diese Presse ist in der Tat erschüttert, oder richtiger: sie schüttelt sich vor Lachen über den Witz — nicht des „Dziennik Bydgoski" denn dieser ist jenseits der Grenze völlig unbekannt — sondern des Kownoer Organs, das die Geschmacklosigkeit hatte, die Sache ernst zu nehmen.

Republik Polen.

Novelle zum Pressegesetz.

Warschau, 2. Januar. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 118 vom 31. Dezember erschienen zwei Verordnungen des Staatspräsidenten, durch welche die Verordnungen vom 10. Mai v. J. über das Presserecht und über die Strafen wegen Verbreitung falscher Nachrichten novellisiert werden. Dadurch werden einige Bestimmungen der alten Gesetze ganz erheblich verschärft.

Aus anderen Ländern.

Die französischen Kammerwahlen am 22. April.

Paris, 2. Januar. Wie man jetzt hört, sollen die Kammerwahlen am 22. April stattfinden. Die Stichwahl, die nach dem neuen Wahlgesetz eine Woche später stattfinden muß, würde dann auf den 29. April fallen, und die neugewählte Kammer würde vermutlich am 1. Juni zusammentreten. Man rechnet nur noch mit einer kurzen Tagung des alten Parlaments die etwa am 15. März ihr Ende nehmen würde.

Schwere Anklagen gegen den Leibarzt König Ferdinands.

Paris, 2. Januar. Wie die „Information" aus Bukarest meldet, erhebt der Bukarester Arzt Janesco gegen den Leibarzt des verstorbenen Königs Ferdinand, Dr. Juvara, schwere Anklagen. Juvara habe sämtliche Operationen allein ohne Assistenz vorgenommen. Erst im September, als der Körper des Königs bereits schwer infiziert gewesen sei, habe man fünf Ärzte zugezogen, die festgestellt hätten, daß Dr. Juvara durch gewissenlose Behandlung und mangelndes ärztliches Können das Leben des Königs um mehrere Jahre verkürzt habe. Hierbei sollen persönliche Interessen eine Rolle gespielt haben. — Es bleibt abzuwarten, ob und wie der Ankläger seine Beschuldigungen zu begründen vermag.

Verzweiflungstat von sieben Fremdenlegionären.

London, 2. Januar. In der Nähe von Suez sprangen sieben französische Fremdenlegionäre über Bord eines Dampfers. Sechs der Flüchtlinge konnten gerettet werden, während der siebente ertrank. Die französischen Fremdenlegionäre sind angeblich deutscher Abstammung und sollten nach Cochinchina verbracht werden. Sie baten ihren Retter, sie dem deutschen Konsul in Kairo zu übergeben, was ihnen aber verweigert wurde. Statt dessen wurden sie der ägyptischen Polizei übergeben, die sie dem französischen Konsul in Suez auslieferte.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 3. Januar.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa weiterhin klares Wetter bei anhaltenden starken Frösten an.

Wichtig für alle Wähler.

Die Wählerlisten liegen diesmal nicht wie bei früheren Wahlen für alle Stimmbezirke zusammen an einem Orte aus, sondern für jeden Stimmbezirk gesondert in der Zeit von 2—8 Uhr nachmittags in dem zugehörigen Wahllokal des Stimmbezirks. Die Wahllokale sind in Nr. 289 unserer Zeitung vom 17. Dezember 1927 angegeben. Auskunft über die Wahllokale erteilt auch das deutsche Wahlbureau (Geschäftsstelle der Deutschen Vereinigung, ul. 20. stycznia 20 r. Nr. 37). Dort liegt auch eine Abschrift der Wählerliste aus, in der man gleichfalls feststellen kann, ob man eingetragen ist. Man sehe die Wählerliste gleich in den ersten Tagen des Ausliegens ein, damit evtl. Einsprüche rechtzeitig abgegeben werden können.

Die Jagd im Januar.

Mit dem Ende des alten Jahres nähert sich auch die Jagd ihrem Abschluß. Wohl bringt die erste Hälfte des Monats noch die Fortsetzung der Hasenjagd, aber bereits Mitte des Monats gilt auch gegenüber dieser Wildart „Hahn in Ruh'". Hier und da erscheint es sogar angezeigt, die Jagd auf Lampe nicht bis zu diesem Zeitpunkt auszudehnen, da die Rammelzeit bereits mit Beginn des Monats einsetzt.

Beim Edelwild ist die Vorliebe, sich in dichteren Beständen ohne Unterschied des Geschlechts zu rudeln, wahrzunehmen; eine Ausnahme machen starke Hirsche, die unter sich bleiben. Der Abschuß des weiblichen Hochwildes erstreckt sich lediglich auf Gelttiere und gilt im allgemeinen als beendet. Der Hochwildjäger schenkt jetzt den Futterplätzen größte Aufmerksamkeit. Ihre tägliche Überwachung ist unerläßlich. Namentlich dem hochbeschlagenen Mutterwild gilt die Sorge des Hegers. Dasselbe gilt für Damwild. — Rehwild bevorzugt Saatfelder und ist in der Innehaltung der Wechsel pünktlich, eine Gepflogenheit, die Wilderern sehr wohl bekannt ist und von ihnen gern genutzt wird. Daher ist Wachsamkeit geboten!

Beim Schwarzwild dehnt sich die Rauschzeit manchmal bis Mitte des Monats aus. Die Keiler sind im allgemeinen jetzt schlecht bei Wildbret. Bei hohen Schneelagen und Mangel an Erdmast ist zuweilen eine Fütterung dieses Wildes, das die Arbeit des Hegers ja meist nicht beansprucht, angezeigt. Kartoffeln, Futterrüben und Eicheln sind zur Futterung ganz besonders geeignet. Gegen den Abschuß einzelner Stücke ist nichts einzuwenden, wenn er im allgemeinen in gepflegten Revieren auch als beendet anzusehen ist. Die Verhältnisse sind aber gerade bei diesem Wilde in den einzelnen Gegenden zu verschieden, als daß man mit Regeln auskäme.

Von der Jagd auf Federwild kommt der Abschuß des Fasans noch in Betracht; in der Hauptsache wird er auf Treibjagden erlegt. Auerwild wird im allgemeinen nicht mehr abgeschossen. Dasselbe gilt für Birkwild. — Für die Rebhühner ist jetzt eine böse Zeit angebrochen. Der Heger muß sich ihre Fütterung bei strenger Kälte und hohen Schneelagen unbedingt angelegen sein lassen. Getreideabfälle, die an geschützten, aber auch leicht zu überwachenden Plätzen abgesetzt werden, sind hierzu vorzüglich geeignet. — Die Entenjagd beschränkt sich lediglich auf ein gelegentliches Abschießen an offenen Gewässern; vorsichtiges Anpirschen ist erforderlich. In deckungslosem Gelände gelingt es meist nicht, einen Schuß anzubringen. — Vom Raubwild beschäftigt jetzt den Jäger bei weitem am meisten der Fuchs, der zuweilen bereits Ende des Monats zu ranzen beginnt.

Der Januar mit Schnee und Frost bringt dem Wilde oft schwere Not. Der Heger hat vollauf zu tun, dem Nutzwild über die bösen Zeiten hinwegzuhelfen. Unermüdliche Hege ist jetzt Pflicht jedes Jägers. Leider ist es häufig so, daß mit dem Ende der eigentlichen Jagdzeit das Interesse des Jägers für sein Revier schwindet. — Jede Sorgfalt, die der Heger jetzt seinem Wilde zuwendet, trägt hundertfältige Frucht! — Und er möge dabei auch die Kleinen aus der Vogelwelt nicht vergessen, die ihn im Sommer durch ihren Gesang erfreuen. E. S.

§ **Januar.** Dieser Monat, auch Frostmonat, Hartmond, Hartung, großer Hornung und von Karl dem Großen Wintermanoth genannt, soll nach dem Wunsche der ländlichen Bevölkerung reichlich Schnee und Frost bringen; Kälte, weil nach dem Volksglauben ein lauer Januar einen harten Nachwinter bringt; Schnee, damit draußen auf den Feldern die jungen Saaten bedeckt sind und nicht ausfrieren. Fast in allen Sprichwörtern der ländlichen Bevölkerung kommt zum Ausdruck, daß die Landwirte einen kalten und schneereichen Januar wünschen, keineswegs aber einen nassen und lauen. So heißt es in Westdeutschland: „Spielen die Mücken im Januar, kommt der Bauer in große Gefahr", und in Süddeutschland sagt man: „Januar kalt, das gefallt; Januar warm, daß Gott erbarm." Am Rhein und an der Mosel heißt es bei den Winzern: „Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß", in Deutschböhmen und in Österreich lautet ein Sprichwort: „Wächst das Gras im Januar, wächst es schlecht im ganzen Jahr", oder auch: „Wächst das Korn im Januar, wird es auf dem Markte rar." Auch die russischen Bauern wünschen sich einen kalten Januar. Sie sagen: „Eiszapfen im Januar groß und dicht, dies eine gute Ernte verspricht." In der Schweiz heißt es: „Wenn der Januar naß und lau, wird das Frühjahr sicher rauh." Andere Wetterregeln für den Januar lauten: „Im Januar recht hohen Schnee, das heißt für den Sommer hohen Klee", „Knarrt im Januar unterm Fuß der Schnee, beschert's dem Bauer viel Korn und Klee." In manchen Gegenden an der Nordsee heißt es: „Januar muß vor Kälte krachen, soll der Frühling freundlich lachen", oder auch: „Ist der Januar kalt und weiß, wird der Sommer gut und heiß." Schließlich heißt es noch vielfach: „Ist der Januar naß und warm, dann wird der Bauersmann arm."

§ **Das Januarwetter nach dem „Hundertjährigen".** Der hundertjährige Kalender prophezeit bis zum 15. Januar Kälte, vom 15. bis 23. Schnee und Regen, bis zum 30. weiterhin gelindes Wetter, am 31. soll es wieder kälter werden.

§ **Das Fest der goldenen Hochzeit** begeht das Adam Kowalczykſche Ehepaar, Bahnhofstraße 69, am 4. Januar.

ln. **Wegen versuchten Kindesmordes** hatte sich die Dienstmagd Anna Malek aus dem Kreise Wirsitz vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Die Angeklagte versuchte am 13. September v. J., ihr uneheliches Kind zu erdrosseln, wurde aber von ihrer Dienstherrin bei Ausübung der schändlichen Tat überrascht. Der Staatsanwalt beantragte Bestrafung mit zwei Jahren Gefängnis; das Gericht verurteilte die geständige Angeklagte zu acht Monaten Gefängnis. — Der Kaufmann Bernhard Krajniewski von hier ist beschuldigt, für einen hiesigen Kaufmann einen Waggon Holz verkauft und das erlangte Geld unterschlagen zu haben. Dies bestreitet K. und gibt an, den Betrag dem Geschädigten abgeliefert zu haben. Die Differenz wurde von dem Käufer in Wechseln hinterlegt. Der Strafantrag lautete auf vier Wochen Gefängnis; das Gericht nahm an, daß hier eine Zivilprozeßsache vorliege und sprach den Angeklagten frei. — Wegen Vagabundierens sind die berufslosen Julian Winter und Johann Kubasik angeklagt. Den ersten Angeklagten fand man in einem Hausflur in der Bahnhofstraße in betrunkenem Zustande vor, während K. die Umgebung der Stadt unsicher machte. W. wird zu acht Tagen, K. zu vier Wochen Haft verurteilt. — Der Schlosser Ignatz Pawłowski aus Prinzenthal ist wegen mehrerer Diebstähle angeklagt. Er ist beschuldigt, aus einem Stall in Gogolinke mehrere Hühner und Puten, vom hiesigen Stadion eine Tür, bei der Wasserbauinspektion mehrere Werkzeuge, aus einer Wohnung Garderobe und Wäsche, sowie von einem Felde ein Quantum Kartoffeln gestohlen zu haben. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von einem Jahr Gefängnis, das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

in **Eigenheim** (Kr. Inowrocław), 2. Januar. Statistisches aus der Kirchengemeinde. Im vergangenen Jahre wurden getauft 12 Kinder, davon 8 Knaben und 4 Mädchen; konfirmiert wurden 29 Kinder, davon 14 Knaben und 15 Mädchen. Getraut wurden 8 Paare. Gestorben sind 8 Personen, davon 4 Männer, 3 Frauen und ein Kind. Zur Kirchengemeinde gehören die Dörfer Eigenheim (Gąski), Schöngrund (Szpital) und Ostburg (Wonorze); das erstere ist eine Ansiedlung neueren Datums, die beiden letzteren haben ein Alter von 1½ Jahrhunderten. Der Gottesdienst wird ungefähr alle 14 Tage durch Pfarrer Rogall-Argenau abgehalten; zeitweise findet auch in der Privatschule in Ostburg ein Gottesdienst statt. Es bestehen hier auch ein Jungfrauen- und ein Jünglingsverein, die regelmäßig ihre Versammlungen abhalten und Feste feiern. Der Zahl nach ist die hiesige Gemeinde noch eine der stärksten des Kreises.

* **Mogilno**, 1. Januar. Achtung, Wählerlisten einsehen! In der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1928 zwischen 2 und 8 Uhr nachmittags werden in den einzelnen Wahlbezirken der Stadt Mogilno die Wählerlisten zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen. Mogilno ist in folgende vier Wahlbezirke eingeteilt: Bezirk I (Wahllokal: der kleine Saal des Katholischen Hauses) umfaßt folgende Straßen: Bankowa, Ks. Wawrzyniaka, Rynek und Sądowa; Bezirk II (Wahllokal im deutschen Vereinshaus) umfaßt die Straßen: Wł. Jagiełło, Pl. Wolności, Mickiewicza, Wolnica und Wodna; Bezirk III (Wahllokal bei Herrn Binder) umfaßt die Straßen: Jana Kaus, Kasztanowa, J. Hallera und Bahnhof; Bezirk IV (Wahllokal bei Herrn Szymański am Eisenbahngeleise) umfaßt die Straßen: Alejowa, Kościuszki, Padniewska und Leśna.

* **Strelno**, (Strzelno), 31. Dezember. Vor einiger Zeit heiratete ein gewisser Bronisław Morus die Scharwerkerstochter Helena Kwiatkowska aus Bronisław. Als während der Hochzeitsfeier die Gäste drei Schüsse vernahmen, und hinausgehen wollten, um nachzusehen, was vorgefallen sei, hielt sie der Vater der Braut, Władysław Kwiatkowski, zurück mit dem Bemerken, daß jemand „Vivatschüsse" abgegeben habe. Am nächsten Morgen jedoch fand man hinter dem Hause Kwiatkowskis eine junge weibliche Person mit einer Kugel im Kopf vor, schwache Lebenszeichen von sich gebend. Sie wurde ins Strelnoer Krankenhaus gebracht, wo sie noch aussagen konnte, daß Morus auf sie geschossen habe, worauf sie verstarb. Morus wurde sofort von der Polizei festgenommen. Wie sich herausgestellt hat, hatte Morus mit der Ermordeten in engen Beziehungen gestanden, worüber seine Schwiegereltern wahrscheinlich unterrichtet waren. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Briefkasten der Redaktion.

Josef M., Kreis Międzychód. Ob Sie verpflichtet sind, diesen Rentenbetrag zu zahlen, können wir ohne Kenntnis der näheren Umstände nicht entscheiden. Jedenfalls hatten Sie beim Verkauf das größte Interesse daran, die Sache durch entsprechende Anträge an das Katasteramt so zu regeln, daß die ganze Rentenlast nicht auf Ihnen hängen blieb. Zunächst müssen Sie der betreffenden Bank mündlich oder schriftlich den Sachverhalt darlegen, um Zahlungsaufschub bitten und sich inzwischen durch Auszüge aus dem Kataster den Beweis verschaffen, daß der größte Teil Ihres ehemaligen Besitzes und damit auch der darauf ruhenden Rente auf andere Leute übergegangen ist. Die Kosten können hier keine Rolle spielen, denn die Sache muß doch gemacht werden, wenn Sie sich auch für später von Überraschungen befreien wollen. Natürlich kann der Betrag zwangsweise eingezogen werden; auf Ihr Gefühl, daß Sie zur Zahlung nicht verpflichtet sind, kommt es weniger an, als auf den Beweis, daß Sie dazu nicht verpflichtet sind. — Auf diese allgemeinen Angaben über die Umsatzsteuer läßt sich nichts Bestimmtes sagen.

Nr. 100. N. Ihr Sohn ist nur dann zur Zahlung von Einkommensteuer verpflichtet, wenn sein Einkommen einschließlich Wohnung und Verpflegung für sich und seine Frau 1500 Złoty erreicht.

M. S. Der Kreis Schwetz gehört, wie zu der Auskunft in Nr. 1 vom 1. Januar unter gleicher Chiffre berichtigend festgestellt sei, nicht zur Ortsklasse 3, sondern zur Ortsklasse 4, im Gegensatz zu der Kreisstadt Schwetz selbst, die zur dritten Klasse gehört. Danach berichtigen sich die in der ersten Notiz angegebenen Zahlen dahin, daß Sie, wenn Sie zur zweiten Kategorie gehören, ein Patent zu 130 Zł. zu erwerben hätten, und im anderen Falle, d. h. wenn Sie zur 3. Kategorie gehören, ein Patent für 25 Zł. zu erwerben hätten.

Tischlermeister X., pow. Swiecie. Im Anschluß an die Unterredung vom 2. Januar wird hierdurch mitgeteilt, daß im ehemals preußischen Teilgebiet zwar Häuser die erst nach dem 1. Juli 1919 fertiggestellt resp. zu Wohnzwecken hergerichtet worden sind, dem Mieterschutzgesetz nicht unterliegen. Aber auch hier darf nicht schrankenlose Willkür walten und darf die Notlage des Mieters nicht ausgenutzt werden.

Bücherschau.

Eingegangene Bücher.

(Besprechung vorbehalten.)

J. N. Daniloff „Dem Zusammenbruch entgegen", Verlag Hahnsche Buchhandlung in Hannover.

„Zeitbürtige Dichtung". Verlag Adolf Bong u. Co., Stuttgart. Ein Almanach Herausgegeben von Zdenko von Kraft.

Aus Carl Rühles Musikverlag, Leipzig: „Olympia", Unsterbliche Werke für Harmonium, Händel-Album für Harmonium (beides bearbeitet von C. Goldmann und H. Scholz)

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki. Gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 3.

Mittwoch 505
Japanische Nacht???

Tanzunterricht.
Die **neuen Kurse** für **modernste Tänze**, auch für **Anfänger**, beginnen 4. u. 9. Jan. **Privatzirkel** für **ältere** Herrschaften. Anmeldungen tägl. 16004
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, **Dworcowa 3.**

Uhrmacher, Invalide, **repariert Uhren** zu mäßigen Preisen bei **G. Kowalski**, 366
Hetmańska 13. 1 Tr. r.

Militärpapiere
verloren gegangen, abzugeb. b. **Jul. Mol-ahn**, **Łokietka 18a.** 371

Mittwoch 505
Japanische Nacht???

Weisse Woche

Größte Auswahl — **Staunend billig**

In meinen Geschäftsräumen findet **von Mittwoch, den 4. bis Mittwoch, den 11. Januar 1928**
der Verkauf von weissen billigen Waren statt.

Nessel à Mtr. . . . . 1.45, 1.28, 1.15, **0.98** zł
Wäschelinon à Mtr. . 1.65, 1.28, **0.98** zł
Madepolam à Mtr. . . 2.25, 2.10, 1.88, **1.65** zł
Damast f. Tischtüch. 140 b., à Mtr. 5.60, **4.80** zł
Bezügenstoff karriert, 80 b. à Mtr. 1,68 1,45, **1.18** zł

Laken-Leinen 140 br., à Mtr. . . 3.30, **2,75** zł
Bezug-Linon 140 br., à Mtr. . . 3.45, **2.98** zł
Linon f. Ueberschlaglak. 160 br., à Mtr. 4.50, **4.20** zł
Küchenhandtuchstoff . . 0.95, 0.88, **0.77** zł
Handtüch., Gerstenkorn u. Damast 2,60, 1.35 **1.08** zł

Barchent- u. **Leinenlaken** Stck. 5.85 **5.70** zł
Gardinenstoffe, weiß u. gestr.. Mtr. 1.10 **0.58** zł
Voile, weiß, ... Mtr. 5.45 3.95 **3.25** zł
Hemdenbarchent, weiß u. gestr., Mtr. 1.65 **0.95** zł
Servietten u. **Tischtücher** Stck. 7.10 **0.95** zł

Weiße Damen- u. **Herrenhemden** St. 4.75 2.75 **2.10** zł
Hemdhosen u. **Damenbeinkleider** . 6.75 5.40 **3.25** zł

Weiße Waffelhandtücher . . . . . . à Stck. **1.82** zł
Taschentücher, weiß und farbig, à Stck. 0.65 0.45 **0.35** zł

Stickereien, Valenciennes- und Klöppelspitzen, Stickgarne 502

Eolienne, in modernen Farben, staunend billig, à Mtr. **6.80** zł. — — **Abgepaßte Gardinen,** weiß und bunt, 10.80 **9.90** zł.

Sämtliche Wintersachen und -Konfektion **zu wesentlich herabgesetzten Preisen.**

Wer sich mit wirklich billigen Waren versehen will, versäume nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

Telefon 41 **P. Mączkowski, Chełmno** Grudziądzka 16

Brennholz-Verkauf.

Die gräfliche Forstverwaltung Sartowice
verkauft am
Sonnabend, den 7. Januar d. J.
vormittags 10 Uhr
im Lokale des Herrn **Delewski, Sartowice** aus den Schutzbezirken **Andreashof** und **Schwenten Brennholz** nach Vorrat, sowie **Koppelpfähle, Kloben u. Knüppelständer.** Barzahlung Bedingung. Verkaufsbedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Bestellungen auf Langholz werden im Termin entgegengenommen. 464
Der für den 19. 1. bekanntgegebene Brennholzverkauf findet nicht statt
Gräfl. Forstverwaltung.

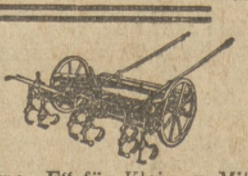
Das gute
Qualitätspiano
prämiiert mit der goldenen Medaille
finden Sie in der 4637
Piano-Zentrale
Bydgoszcz, Pomorska 10
Tel. 1738. gegenüber der Feuerwache. Tel. 1738.
Mässige Preise. — Günstige Teilzahlungen.
Niederlagen in Lodz und Lemberg.

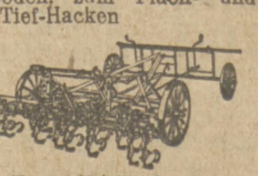
Handarb.-Unterr.
in allen Techniken, auch in den Abendstunden ert. **Frida Hallmann**, Błonia 3, 2 Tr. r. 8245

Kutschwagen
Parkwagen, **Selbstfahrer**, **Cabriolettwag.** sowie **Klappwag.** offeriere billigst; auch w. **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
Zimmer, 202
Nakło/Noteć,
Rynek 365.

Drahtseile
für alle Zwecke
liefert 1551
B. Muszyński,
Seilfabrik, Lubawa.

„HARDER" die unübertroffene, 100fach in Polen glänzend bewährte **Hackmaschine** für jeden Boden, zum Flach- und Tief-Hacken


Type „E" für Klein- u. Mittelbesitz.


Type „N" für Großbesitz

Düngerstreuer „Voss"


streut jeden Dünger vom kleinsten bis zum größten Quantum gleichmäßig. Leicht zu reinigen. Einfach zu bedienen. Billiger Preis.


Verwendbar auch für Reihen-Düngung. 15967

Generalvertretung für Polen: **Hugo Chodan,** dawn. Paul Seler **POZNAŃ** ul. Przemysłowa 23.

Brieflich u. persönlich
Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 13-59
Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Unterricht
in **Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse**
durch 15966
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Jagiellońska 14.



BILLIG!
Auf Ratenzahlung!
Damen- und Herren-Mäntel
Herren- und Knaben-Anzüge
Kinder-Mäntel
Lucjan Szulc
Jana Kazimierza Nr. 2. 15379 **(Hofstraße Nr. 2.)**

Erstklassiges Masken- und Theater-Verleih-Institut
St. Szymankiewicz 488
Telefon 903 **vorm. R. Dachs** gegründet 1890
Bydgoszcz, Dworcowa 89, 1 Tr.

Fotografien zu staunend billigen Preisen
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Inh. **A. Rüdiger.** 15798

Drahtgeflechte
4- und 6eckig
für Gärten u. Geflügel
Drähte, Stacheldrähte
Preisliste gratis
Alexander Maennel
Fabryka ogrodzeń drucianych
Nowy Tomyśl 3 (Woj. Pozn.)

Offerieren
prima Mais und Maisschrot
sowie sämtliche
Kraftfuttermittel, Düngemittel, Kohlen und Klobenholz
zu billigsten Preisen 485
Landw. Zentral-Genossenschaft Koronowo.

Frühbeetfenster
Gewächshäuser, sowie **Gartenglas**, **Glaserkitt** u. **Glaserdiamanten** liefert
A. Heyer, Grudziądz
Frühbeetfensterfabrik. 15393

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verk.
Erstklass. Nähmaschin. deutsch. Fabrik.
Ebenso 8314
Zentrifugen, Fahrräder und Zubehörteile.
Wysocki, Fordon.

Kaufs- und Verkaufs-Gesuche
aller Art finden weite und zweckmäßige Verbreitung durch unser Blatt.
Deutsche Rundschau, Bydgoszcz.

Größerer Posten
Grubenholz
abzugeben. Besichtig. erbeten. 510
Dom. Wery
bei Dryzcim, powiat Swiecie (Pomorze).

Habe abzugeben ca.
100 Zentner 16423
Wiesenheu
(1. Schnitt).
J. Baumgartner,
Jeżewnica, Preżewodnik p. Swiecie.

Heirat
Landwirtstocht., evg., 38 J., m. Verm., w. **Heirat.** Kann a. väterl. Grundst. übern. Off. u. **E. 16438** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Lehrer
endg. i. Staatsd. angest., evgl., 25 J. a., 12000 zł Vermög., sucht passende **Lebensgefährtin.** Ernstgem. Zuschr. m. Bild u. gen. Darleg. d. Verhältnisse unt. **E. 358** an die Geschst. dieser Zeitg. erb.

Geldmarkt

10000 Złoty
a. städt. Grundst. (Bydgoszcz) zur 1. Stelle gesucht. Wert 150000 zł. Angeb. unter **K. 377** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

3500-4000
zł a. 62 Mrg. Wald als 1. Hypothek gesucht. Bin auch bereit, den Wald zu verkaufen. Der Wald liegt in Altforge (Kwiejcie), Kr. Czarnków. Geeignet für Grubenholz u. Brennholz. Offerten unter **O. 531** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Möbl. Zimmer
Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermiet. 349
Hetmańska 21, 1 Tr. lks.
Am Kornmarkt möbl. **Zimm.**, bes. Eing. (bei dtsch. Dame), v. sof. z. vm. **Kujawska 127**, 1 Tr. l. 359
Möbl. Zimm. a 1 Hrn. zu vm. **Sienkiewicza 4 a**, II. 343

Wohnungen
Suche Wohnung,
4—5-Zimmer
Miete 1 Jahr voraus.
Grundtke, Bydgoszcz. Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa. 50

Eine Wohnung
3 Zimmer mit Küche, zu vermiet. Off. u. **B. 355** an die Geschst. d. Ztg.

Eine 367
2-Zimmerwohng.
mit Möb. hat abzugeb. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Von sofort oder später
1—2-Zimmer-Wohnung u. Küche
von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Bill. zu vermieten
Laden m. Kolon.-War., 2 Wohn., Stall, Gart., **Toruńska 131.** 368

Laden
mögl. Bahnhofstraße **zu mieten gesucht.** Offerten unter **K. 512** an die Gschst. dies. Ztg.

Zum Karneval!
Masken, Papierkappen, Confetti, Serpentinartikel, Tanz-Kennzeichen, Kotillon-Orden, Schirmchen, Girlanden, Fächer, Trompeten, Knallsachen usw.
empfiehlt
L. Pigłowski, Papierhandlg.
Pomorska Nr. 2. 501

Die Privat-Küche Gressler
empfiehlt sich
zum Anfertigen von Diners, kalten Büfetts sowie einzelner kalter Platten, Salaten und Mayonnaisen, Torten, Pfannkuchen
Diners **nach außerhalb** bitte rechtzeitig bestellen zu wollen. 8239
Stanislas Gressler, Küchenmeister
Bydgoszcz, Wały Jagiellońskie 12.

Pachtungen
Haus 5 Zimmer und Küche, Stallungen, 6½ Morgen Land, 30 Min. von der Straßenbahn, sofort abzugeben durch
A. Nalazek, Chrobrego 13. 374

Selten günstige Existenz
bietet sich strebsamem Kaufmann, der in der Kreisstadt **Międzychód** ein seit 50 Jahren in derselben Familie befindliches
Kolonialwarengeschäft m. Ausspannung
vom 1. Februar 1928 ab **pachten** will. Erforderliches Vermögen 8000 bis 10000 Złoty. Angebote erbittet sofort die
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Sp. z. z o. odp. **Międzychód.** 504

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Freitag, d. 6. Jan. 1928, nachm. **3** Uhr
Der Schneemann
Abends **8** Uhr:
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!
Sonntag, den 8. Jan. 28 nachm. **3** Uhr:
Der Schneemann
Abends **8** Uhr:
Ehrenabend für Herrn Herbert Samulowitz anläßlich seines 300. Auftretens:
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren!
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung. Am Tage der Aufführung an der Theaterkasse. 471
Die Leitung.

Kino Kristal 6.45 8.50 — Heute Dienstag Premiere des mit Spannung erwarteten Filmkunstwerkes **„Der Zigeunerbaron"** nach Motiven von Joh. Strauss. 500 — der Regie **Friedrich Zelnick** — in den Hauptrollen: **Lya Mara** — **Ernst Vereber — Vivian Gibson — Michael Bohnen — Wilhelm Dieterk — Ferd. Bonn — Rudolf Klein Rogge.** — **Das gute Bei-Programm.** Deutsche Beschreibungen. **Ganzes 14 Akte.**